

---

## I N L A N D

---

<b>Männer- und Frauenorden in Österreich künftig unter einem Dach</b>	2
Neue Doppelspitze der "Ordenskonferenz Österreich", Erzabt Birnbacher und Generaloberin Bruckner, präsentierten Sinn und Anliegen des neuen Zusammenschlusses	
<b>Altabt Haidinger: Trotz Nachwuchsmangel Zuversicht bei Orden</b>	3
<b>Kärnten: Bischof Marketz setzt auf die Orden</b>	3
<b>Stift Geras hat einen neuen Abt</b>	4
<b>Kloster Einsiedeln ernennt neuen Propst für St. Gerold</b>	5
<b>Wien: Erzdiözese bedauert Verzicht auf Kreuze in Spital</b>	5
<b>Orden: Schulexperte fordert mehr Ressourcen und Lehrerfortbildung</b>	6
<b>Altpropst Fürnsinn: Liturgie muss näher zu Gemeinden kommen</b>	7
<b>Pastoralpsychologe: Mit Berufung nicht "beschämt" umgehen</b>	7
<b>Friedhof in Wiener Elisabethinen-Kloster gefunden</b>	8
<b>Caritas Socialis startet neue Werbekampagne</b>	8
<b>Seelsorger: Krankensalbung Zusage Gottes "Ich bin auch jetzt da"</b>	9
<b>Medizinerin: Fasten leitet körperliche "Reparaturvorgänge" ein</b>	10
<b>19 junge Österreicher starten Volontariat im globalen Süden</b>	11
<b>"Jugend Eine Welt": Kindersoldaten-Zahl weiter alarmierend hoch</b>	11
<b>Missio: Menschenhandel ist "kein Problem der Vergangenheit"</b>	12
<b>Katholische Männerbewegung trauert um Romero-Preisträgerin Petri</b>	13
<b>Orthodoxes Kloster in St. Andrä: Großspende und Baubeginn im Juni</b>	13

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

<b>"Weltgebetstag gegen Menschenhandel" am 8. Februar</b>	14
<b>Fasten bei den Profis: Klöster laden zur Vorbereitung auf Ostern</b>	15
<b>Ordensmann begleitet in Sonntagsblatt durch Fastenzeit</b>	16
<b>Karmeliten laden in der Fastenzeit zu Online-Exerzitien ein</b>	16

---

## A U S L A N D

---

<b>Papst in „Querida AMazonia“: Vorerst keine Lockerung der Zölibatspflicht</b>	17
<b>Papst fordert zum Einsatz gegen "Plage" Menschenhandel auf</b>	18
<b>US-Amerikaner Connor ist neuer Leiter der Legionäre Christi</b>	19
<b>Neuer Grabesritter-Großmeister tritt sein Amt an</b>	20
<b>Ordensgründer in Argentinien aus Klerikerstand entlassen</b>	21
<b>Papst bestätigt Intervention bei "Herolden des Evangeliums"</b>	21
<b>Kinderschutzexpertin: Weltweite Bewegung beim Thema Missbrauch</b>	22
<b>Benediktiner Wolf: Beratungsprozess für Kirche permanent wichtig</b>	23
<b>Russland: Seligsprechungsprozess für Laienapostolin begonnen</b>	23
<b>Pfarrer von Aleppo: Papstappell ein großer Trost für uns</b>	24
<b>Kirche in Mali hält Gebetstag für entführte Nonne aus Kolumbien</b>	24
<b>Auch in Kirche Trauer um Filmregisseur Joseph Vilsmaier</b>	25
<b>Älteste Ordensfrau der Welt nun 116 Jahre alt</b>	25

---

## I N L A N D

---

### Männer- und Frauenorden in Österreich künftig unter einem Dach

**Neue Doppelspitze der "Ordenskonferenz Österreich", Erzabt Birnbacher und Generaloberin Bruckner, präsentierten Sinn und Anliegen des neuen Zusammenschlusses von Männer- und Frauenorden - Birnbacher: "Mehr Gemeinschaft aber keine Uniformität" - Bruckner: "'Vernetzung, Kommunikation, Interessenvertretung und Dienstleistung"**

Wien (KAP) Die heimischen Orden sollen künftig in der "Ordenskonferenz Österreich" noch stärker als bisher eine Gemeinschaft werden und zugleich als einzelne Orden - wie bisher - unverwechselbar bleiben. Das hat der neue Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Erzabt Korbinian Birnbacher am 5. Februar im Rahmen eines Pressegesprächs in Wien betont. Gemeinsam mit der stellvertretenden Vorsitzenden der Ordenskonferenz, Sr. Franziska Bruckner, präsentierte er den neuen Dachverband der heimischen Ordensgemeinschaften.

Die Superiorenkonferenz der Männerorden und die Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ) haben sich im vergangenen Herbst zur neuen "Ordenskonferenz Österreich" zusammengeschlossen. Das entsprechende Gründungsstatut wurde am 25. November auf einer gemeinsamen Tagung beschlossen. Die Bestätigung der Statuten durch die vatikanische Kongregation für die Institute geweihten Lebens (mit Datum vom 8. Dezember 2019) langte Anfang Jänner 2020 in Österreich ein. Seit diesem Zeitpunkt ist die neue Konferenz amtlich.

Über die Jahre sei aus der organisatorischen und administrativen Zusammenarbeit immer mehr der Wunsch entstanden, künftig auch als ein gemeinsamer Verbund von Frauen und Männerorden öffentlich zu werden, so Erzabt Birnbacher bei der Pressekonferenz. "Das heißt natürlich nicht, dass Frauen und Männer plötzlich gleich geschaltet oder gar uniformiert werden sollten." Wie Sr. Bruckner sagte, gehe es vielmehr um "Vernetzung, Kommunikation, Interessenvertretung und Dienstleistung in den Fragen und Anliegen der österreichischen Ordensgemeinschaften".

In der Ordenskonferenz gibt es dementsprechend die Bereiche "Gesundheit und Pflege", "Bildung und Ordensschulen", "Kultur und Dokumentation", "Kommunikation und Medien" sowie "Mission und Soziales", wobei letzterer stark mit dem Ordenszentrum "Quo vadis?" in Wien

kooperiert. Enge Zusammenarbeit gibt es weiters mit dem Verein "Klösterreich", der "Vereinigung der Ordensschulen Österreich", der "Vereinigung der katholischen Kindertagesheime", dem "Institut Österreichischer Orden" und dem Bereich "Ordensentwicklung im Wiener Kardinal König Haus".

Frauen und Männer hätten unterschiedliche Zugänge zu Gott und unterschiedliche Perspektiven auf weltliche Herausforderungen, sagte Birnbacher weiter. Das sei auch eine große Chance, um gemeinsam die künftigen Herausforderungen für die Orden zu meistern. "Wir wollen gleichberechtigte Partner sein", ergänzte Sr. Bruckner.

#### **Missbrauch vorbeugen**

Als ein Thema, dem man auch künftig sehr viel Aufmerksamkeit schenken will, nannte Birnbacher die Missbrauchsthematik, also die Aufarbeitung der vergangenen Fälle und die Prävention, damit es erst gar nicht zu neuen Fällen kommt. "So etwas darf sich nicht mehr wiederholen", stellte der Erzabt klar.

Auch wenn die Zahl an Ordensleuten in Österreich stetig zurückgeht, blickten Bruckner und Birnbacher grundsätzlich positiv in die Zukunft. "Das Produkt ist gut, wenn auch nicht massentauglich. Auch wenn wir zahlenmäßig weniger werden stößt das zeugnishaftes Leben der Ordensleute ungebrochen auf reges Interesse" sagte der Erzabt.

Birnbacher steht seit 2013 der Salzburger Erzabtei St. Peter, dem ältesten Kloster Österreichs, vor. Sr. Franziska Bruckner ist seit 2004 Generaloberin der Gemeinschaft der Franziskanerinnen Amstetten. Dem Vorstand der neuen Ordenskonferenz gehören neben Birnbacher und Bruckner auch Dominikanerinnen-Priorin Franziska Madl, Franziskanerinnen-Provinzoberin Sonja Dolesch, Jesuiten-Provinzial Bernhard Bürgler und der Wilheringer Abt Reinhold Dessel an.

In Österreich leben und wirken laut aktueller Statistik der Ordensgemeinschaften rund 3.250 Ordensfrauen und 1.660 Ordensmänner in insge-

samt 195 Ordensgemeinschaften (109 weibliche und 86 männliche).

(Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Altabt Haidinger: Trotz Nachwuchsmangel Zuversicht bei Orden

**Emeritierter Altenburger Abt bei St. Pöltner "Tag des geweihten Lebens" im Stift Lilienfeld: "Dankbar auf die Vergangenheit schauen, die Gegenwart mit Leidenschaft leben, die Zukunft voll Hoffnung ergreifen" - 150 Ordensleute bei "Tag des geweihten Lebens" in Linz**

St.Pölten-Linz (KAP) Trotz des weitverbreiteten Nachwuchsmangels sollten die Ordensgemeinschaften voll Hoffnung in die Zukunft zu blicken. Das hat Altabt Christian Haidinger den Vertretern der Orden beim "Tag des Geweihten Lebens" im Stift Lilienfeld mitgegeben. In seinem Vortrag wies der frühere Abt von Stift Altenburg und frühere Vorsitzende der Superiorenkonferenz darauf hin, dass sich immer wieder auch neue Arbeitsfelder für Ordensgemeinschaften ergeben würden. Und er würdigte die sehr wertvoll gewordene Zusammenarbeit mit engagierten Laien, die als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Orden oft auch Träger von geistlichen Traditionen einzelner Ordensgemeinschaften seien.

Haidinger zitierte auch Papst Franziskus mit dessen Botschaft an die Ordensleute: "Dankbar auf die Vergangenheit schauen, die Gegenwart mit Leidenschaft leben, die Zukunft voll Hoffnung ergreifen."

Rund 60 Ordensleute aus den verschiedenen Ordensgemeinschaften der Diözese St. Pölten waren anlässlich des "Tages des geweihten Lebens" (2. Februar) ins Zisterzienserstift Lilienfeld gekommen. Eingeladen dazu hatten der Lilienfelder Abt Pius Maurer sowie die Verantwortlichen der Ordenskonferenz der Diözese St. Pölten, Abt Georg Wilfinger vom Benediktinerstift Melk und Generaloberin Sr. Franziska Bruckner von der Gemeinschaft der Franziskanerinnen Amstetten.

Liturgische Höhepunkte waren eine Vesper und eine Lichterprozession durch das Stift.

Rund 150 Ordensfrauen und Ordensmänner sowie Mitglieder von Säkularinstituten aus Oberösterreich begingen in Linz im Kloster der Kreuzschwestern den "Tag des geweihten Lebens". Der für die Orden zuständige Linzer Bischofsvikar Adi Trawöger plädierte ebenfalls für Zuversicht bei den Ordensgemeinschaften.

Trawöger ortete allerdings vier bedenkliche Haltungen: das übermäßige Vermeiden-Wollen, Ankämpfen, Erzwingen und Reflektieren über sich selbst. Sie könnten den Blick auf die Zuversicht verstellen. Vor allem geht es dabei aber um das rechte Maß. So sei die Bereitschaft, sich Unangenehmen zu stellen, ein konstruktives Gegenüber für die Tendenz des Vermeiden-Wollens. Haltungen wie Nachsicht, Toleranz, Verzeihen und Humor relativierten zudem die Notwendigkeit, gegen etwas übermäßig anzukämpfen, so Trawöger.

Dass es "erfülltes Leben, trotz vieler unerfüllter Wünsche gibt", befreie weiter davon, etwas unbedingt erzwingen zu wollen und "die Zuwendung zu Menschen und der Welt schenkt die Erfahrung eines glückenden und sinnvollen Lebens und lässt auf ein übermäßiges Reflektieren über sich selbst vergessen." Der Tag schloss mit einer Eucharistiefeier in der Kirche der Kreuzschwestern.

## Kärnten: Bischof Marketz setzt auf die Orden

**Neuer Bischof lud zum "Tag des geweihten Lebens" ins Stift St. Georgen - 25 Klöster in Kärnten**

Klagenfurt-Salzburg (KAP) Der neue Kärntner Bischof Josef Marketz setzt in der Kirche auch stark auf die Ordensgemeinschaften. Der Bischof beging am Sonntag mit rund 100 Ordensfrauen- und -männern aus der Diözese Gurk-Klagenfurt den "Tag des geweihten Lebens" im Stift St. Georgen/Längsee. Noch nie sei in der Öffentlichkeit so

viel vom Klima die Rede gewesen. Auch die Ordenschristen seien für das Klima verantwortlich, "für das Klima im Zusammenleben, für ein gutes Klima durch das Beispiel des Lebens", so der Bischof. Er ermutigte die Ordensleute, unter die Menschen zu gehen. Dafür sei niemand zu alt, so Marketz in Anspielung darauf, dass der

Altersdurchschnitt der Ordensleute ständig steige. Die gegenwärtige Zeit bzw. Gesellschaft brauche "Beispiele eines gelungenen Altwerdens", betonte der Bischof.

Orden sollten auch ein Zeichen des Widerspruchs setzen in einer zunehmenden Leistungsgesellschaft, sagte Marketz: "Gott liebt uns vor aller Leistung und trotz aller Schuld." Die Orden sollte nicht müde werden, dies den Menschen zu vermitteln in einer Gesellschaft, in der nur Leistung zählt und in der sich kaum jemand Schuld zuzugeben getraue, weil er dann sofort negativ abgestempelt sei.

In Kärnten wirken derzeit knapp 180 Ordensfrauen und knapp 50 Ordensmänner. Es gibt 25 Klöster bzw. Ordensiederlassungen, davon 18 von Frauenorden. Männer- und Frauenorden sind jeweils in Regionalkonferenzen organisiert, seit Kurzem gibt es auch gemeinsame Konferenzen und Männer und Frauen wollen verstärkt als "Ordensgemeinschaften Kärntens" auftreten. Den Vorsitz für die männlichen Gemeinschaften hat P. Siegfried Stattmann vom Benediktinerstift

St. Paul über, die Leitung für die Frauenorden liegt bei Sr. Pallotti Findenig von den Missions-schwestern vom Kostbaren Blut im Kloster Wernberg.

### **Neues Leitungsteam in Erzdiözese Salzburg**

Auch in der Erzdiözese Salzburg gibt es inzwischen eine gemeinsame regionale Ordenskonferenz von Männer- und Frauenorden. Am 31. Jänner wurde unter Beisein von Erzabt Korbinian Birnbacher, dem Vorsitzenden der Österreichischen Ordenskonferenz, sowie Erzbischof Franz Lackner die neue Leitung der "Ordenskonferenz Salzburg" gewählt. Neue Vorsitzende ist Sr. Margaretha Tschische, Generaloberin der Eucharistie-Schwestern vom Kloster Hernau. Ihr Stellvertreter ist P. Thomas Hrastnik von den Franziskanern.

In der Erzdiözese Salzburg sind 18 männliche und 18 weibliche Ordensgemeinschaften aktiv. Es gibt knapp 400 Ordensleute (ca. 120 Ordensmänner und 280 Ordensfrauen).

## **Stift Geras hat einen neuen Abt**

### **Bisheriger interimistischer Leiter Conrad Müller von Chorherren des Waldviertler Stifts zum neuen Abt gewählt**

St. Pölten (KAP) Das Waldviertler Prämonstratenserstift Geras hat einen neuen Abt. Die Chorherren wählten am 10. Februar den bisherigen Prior-Administrator Conrad Müller zum neuen Abt ("Prälaten"). Die Wahl fand unter dem Vorsitz von Prämonstratenser-Generalabt Jos Wouters statt. Müller leitete das Stift bereits seit Herbst 2018 interimistisch, nachdem der bisherige Abt Michael Karl Prohazka im Sommer 2018 seinen Rücktritt erklärt hatte. Eine Benediktion zum Abt (Abtweihe) sehen die Regeln des Ordens im konkreten Fall nicht vor, da Conrad Müllers Amtszeit als Prior-Administrator ("Prior de regimine"/regierender Prior) ohnehin sechs Jahre beträgt, wie es von Seiten des Stifts hieß.

Der aus Deutschland stammende Müller wurde 1981 zum Priester geweiht. Er trat ins oberösterreichische Prämonstratenserstift Schlägl ein und 1986 ins Stift Geras über. In Folge war er als Seelsorger in Stiftspfarrten tätig, bevor

er 1989 ins mittlerweile aufgelöste Geraser Priorat Fritzlar in Deutschland wechselte, wo er 21 Jahre tätig war. 2010 kehrte Müller ins Waldviertel zurück, seit 2011 war er Stadt- bzw. Stiftspfarrer in Geras.

In einer Aussendung hielt das Stift fest: "Wir bitten um das Gebet und alle Unterstützung für Prälat Conrad und die Gemeinschaft von Geras, um die pastoralen, geistlichen und wirtschaftlichen Aufgaben auch weiterhin erfüllen zu können."

Zum Konvent des 1153 gegründeten Stiftes Geras gehören 17 Mitbrüder, von denen zwei in Deutschland und drei in Wien leben. Zur seelsorglichen Kernaufgabe des Stiftes, das zur Diözese St. Pölten gehört, zählt die Betreuung von 22 Pfarren der Umgebung, außerdem eine Pfarre im Mostviertel, eine Pfarre in Wien sowie auch drei Pfarren im deutschen Bundesland Brandenburg. (Infos: [www.stiftgeras.at](http://www.stiftgeras.at))

## Kloster Einsiedeln ernennt neuen Propst für St. Gerold

**P. Martin Werlen, früherer Abt in Einsiedeln, übernimmt im Sommer Amt von P. Kolumban Reichlin**

Feldkirch (KAP) P. Martin Werlen wird ab Sommer 2020 als Propst die Gesamtverantwortung der Propstei St. Gerold in Vorarlberg übernehmen. Das hat das Benediktinerkloster Einsiedeln, seit über 700 Jahren Eigentümer der Propstei im Großen Walsertal, am Sonntag in einer Aussendung bekanntgegeben. P. Martin Werlen löst damit P. Kolumban Reichlin ab, der die letzten elf Jahre die Propstei führte. Abt Urban Federer, der Vorsteher des Klosters Einsiedeln, würdigte die Arbeit von P. Kolumban: "Er hat die Erneuerung von St. Gerold mit viel Umsicht, Beharrlichkeit und Geschick vorangetrieben. Gäste und Besucher, Gemeinde und Region schätzen sein Wirken außerordentlich." Reichlin übernimmt nun neue Aufgaben in Einsiedeln.

Von 2001 bis 2013 stand P. Martin Werlen selbst als Abt dem Kloster Einsiedeln vor. Mit seiner Ernennung will Abt Federer ein "klares Zeichen bezüglich der Bedeutung von St. Gerold und dem hohen Anspruch, den das Klosters auch künftig an seine Propstei stellt", setzen. "Wir sind dankbar, dass wir P. Martin mit der Leitung von St. Gerold betrauen können. Er hat in seinen früheren Tätigkeiten als Klostervorsteher, als Seelsorger, als Lehrer und als Buchautor bewiesen, wie wichtig ihm die Gastfreundschaft, die Nähe zu den Menschen, die im Alltag gelebte Seelsorge sind. Das sind die Qualitäten und Werte, die unsere Benediktinergemeinschaft pflegen möchte, in St. Gerold, aber auch in Einsiedeln."

Für Abt Federer ist der Entscheid, die Vakanz in St. Gerold mit Werlen zu besetzen, auch ein Bekenntnis zu den Menschen im Großen Walsertal, zum Land Vorarlberg und zur Diözese Feldkirch. Im Land Vorarlberg und darüber hinaus habe Einsiedeln immer wieder Unterstützung erfahren bei Erhalt und Entwicklung von St. Gerold. Werlen wird am 16. August im Rahmen eines Gottesdienstes als Propst von St. Gerold feierlich eingesetzt. In diesem Rahmen wird auch Reichlin gewürdigt.

P. Martin Werlen (57) studierte Philosophie, Theologie und Psychologie. Seit 1983 ist er Mönch im Kloster Einsiedeln, dem er von 2001 bis 2013 als Abt vorstand. Er ist auch Lehrer an der Stiftsschule Einsiedeln und Autor verschiedener Bücher. Zuletzt erschien von ihm 2018 "Zu spät. Eine Provokation für die Kirche, Hoffnung für alle".

Die Propstei St. Gerold im Großen Walsertal gehört seit dem 13. Jahrhundert dem Kloster Einsiedeln. Bis heute ist die Propstei das spirituelle Zentrum der Region. Sie verfügt über ein vielfältiges Seminar- und Bildungsangebot, einen Kulturbetrieb und unterhält zwei Sozialwerke. Das Angebot wird begleitet von einer Gastwirtschaft und Hotellerie. Die auch bau- und kunsthistorisch bedeutende Anlage liegt im "Biosphärenpark Grosses Walsertal". (Infos: [www.propstei-stgerold.at](http://www.propstei-stgerold.at))

## Wien: Erzdiözese bedauert Verzicht auf Kreuze in Spital

**Sprecher der Erzdiözese Prüller: "Kreuz auch Zeichen dafür, dass aus Leid Heil entstehen kann" - Im AKH bleiben die schlichten Kreuze in den Patientenzimmern bislang erhalten**

Wien (KAP) Die Erzdiözese Wien bedauert die Entscheidung des Krankenanstaltenverbands (KAV), im Wiener Krankenhaus Nord keine Kreuze aufzuhängen. "Natürlich finden wir es schade, denn wir sehen im Kreuz nicht nur das Symbol des Christentums, sondern auch ein Zeichen dafür, dass aus Leid Heil entstehen kann und dass Krankheit und Tod nicht das letzte Wort haben", sagte Michael Prüller, Sprecher der Erzdiözese, im ORF-Magazin "Wien heute". Bereits

während der Planungsphase des neuen Spitals sei beschlossen worden keine Kreuze mehr aufzuhängen, stattdessen gebe es Aufkleber mit Birkenwald-Motiv, erklärte Pflegedirektor Jochen Haidvogel. Der Grund dafür sei, "dass sonst nur vielleicht ein religiöses Symbol in den Zimmern ist, und das auch andere Konfessionen diskriminieren könnte".

Auf Ebene drei des neuen Spitals gibt es ein Seelsorgezentrum mit einer christlichen

Kapelle, einer Moschee und einem jüdischen Gebetsraum. Auf Wunsch kommen die Seelsorgerinnen und Seelsorger auch zu den Patienten ins Zimmer. "Im Grunde genommen haben wir das sehr selten, dass Patientinnen und Patienten sagen, sie vermissen irgendwelche religiösen Symbole in den Zimmern", so Haidvogel in "Wien heute". In den anderen Gemeindespitalern stellt es der KAV der Leitung frei, über die Kreuze zu entscheiden, sagte eine KAV-Sprecherin.

Im AKH, dem größten Krankenhaus des Landes, hängen in jedem Zimmer "schlichte, einfach gehaltene Kreuze", sagte AKH-Sprecherin Karin Fehringer. "Für andere Konfessionen gibt es Gebetsräume im Haus. Wir kennen bis dato keine Beschwerden wegen der Kreuze in den Zimmern." Abgenommen sollen die Kreuze vorerst nicht werden.

Ordensspitäler sehen keine Diskriminierung durch Kreuze

Auch in den Wiener Ordensspitalern hängen Kreuze. Diskriminierung sieht Klaus Rieger vom Orthopädischen Spital Speising darin aber keine, denn man stülpe niemandem etwas über, und "das eine ist das religiöse Zeichen, das andere, was wir damit verbinden: nämlich der gute Umgang, die gute Behandlung, Therapie und medizinische Versorgung von Menschen".

Kommt es zu Beschwerden, sucht der Krankenhausseelsorger das Gespräch mit dem Patienten oder der Patientin. Aber "es ist schon passiert, dass mir Mitarbeiter gesagt haben, da hängt kein Kreuz mehr. Und dann komme ich im Nachhinein drauf, das wird ein Patient, ohne viel zu sagen, heruntergenommen haben. Das kommt immer wieder vor, wir werden es dann wieder aufhängen", sagte Rieger. In anderen Ordensspitalern wird bei Beschwerden zum Beispiel "der Corpus mit einem Tuch verhängt", so Annemarie Kramser, Zuständige für die Kommunikation der Vinzenzgruppe.

## Orden: Schulexperte fordert mehr Ressourcen und Lehrerfortbildung

**Schulverantwortlicher der Österreichischen Ordenskonferenz, Paulovics: Schulen mit immer mehr Aufgaben überfrachtet - Haltungen und Werte hingegen oft viel zu wenig angesprochen**

Wien (KAP) Von der Gesellschaft würden immer mehr Anforderungen an die Schulen gestellt, dafür gebe es aber weder mehr Ressourcen noch würden die Lehrer entsprechend fortgebildet. Mit dieser Kritik hat sich der neue Verantwortliche für Bildung und Ordensschulen der Österreichischen Ordenskonferenz, Clemens Paulovics, zu Wort gemeldet. Andererseits sei für wichtige Themen kein Platz in Schulen, so Paulovics in einem auf der Website der heimischen Ordensgemeinschaften veröffentlichten Statement. Ein Beispiel: "Wenn Kinder trauern, wie gehen wir damit in der Schule um? Dafür bräuchte es kompetenten Menschen in jeder Schule."

Haltungen und Werte würden im allgemeinen Schulsystem oft viel zu wenig angesprochen, so Paulovics. Ordensschulen seien insofern besonders, als man dort "Kindern auf Augenhöhe begegnet, den Menschen in den Mittelpunkt stellt und nicht den Lerninhalt."

### "Elite" sein in Bezug auf Herzensbildung

Ordensschulen seien oft mit dem Vorwurf konfrontiert, "dass wir elitär sind, weil wir katholische Privatschulen sind und Schulgeld einheben".

Dem halte er entgegen: "Wir brauchen uns nicht zu verstecken dafür, dass wir eine gute Ausbildung anbieten. Aber wirkliche Elite wollen wir sein in Sachen Herzensbildung, in Sachen soziales Engagement und in Sachen Nachhaltigkeit."

Orden sind laut Paulovics "Vorreiter der Bildung in Europa" sind. Die große Frage sei, "wie wir die Ordensschulen in das 21. Jahrhundert übertragen und übersetzen und welchen Wert sie im 21. Jahrhundert haben".

Paulovics ist seit Anfang 2020 der neue Verantwortliche für Bildung und Ordensschulen der Österreichischen Ordenskonferenz. Er befreit sich als Schnittstelle für alle 232 Ordensschulen in Österreich: "Ich sehe mich als Vernetzungsorgan, als jemanden, der die Leute zusammenbringt zum Austausch, damit das Rad nicht immer neu erfunden werden muss und man gemeinsam Sorgen und Probleme angeht."

In Österreich gibt es 232 Ordensschulen, in denen mehr als 51.300 Schülerinnen und Schüler unterrichtet und betreut werden.

(Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Altpropst Fürnsinn: Liturgie muss näher zu Gemeinden kommen

**Fürnsinn bei 17. Vollversammlung der "Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg": "Liturgie muss gemeinschaftlich getragen werden"**

Wien (KAP) Die gegenwärtige und zukünftige Situation der Liturgiegemeinden standen im Mittelpunkt der 17. Jahresversammlung der "Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg" im Stift Klosterneuburg. "Wir brauchen in der Kirche gute Menschen, keine Bürokraten, die das Wort so lebendig und mit Feuer verkündigen, dass es den Menschen berührt und erschüttert. Die Liturgie muss näher zu den Gemeinden, zu den Menschen kommen", erläuterte Altpropst Maximilian Fürnsinn in seinem Vortrag.

Genauso wichtig seien neben der Leitung und den Mitwirkenden, aber auch die Musik in der Liturgie, die "gemeinschaftlich getragen" werden sollte. "In der kollektiven Feier der Liturgie wird Gemeinschaft anders erfahrbar: Der Mensch ist nicht allein", so Fürnsinn.

Der Abend endete mit einer Podiumsdiskussion bei der Weihbischof Anton Leichtfried, Liturgiereferent der Bischofskonferenz, Prälat Maximilian Fürnsinn und Univ.-Prof. Andreas Redtenbacher, Direktor des Pius-Parsch-Instituts über Probleme und Lösungsvorschläge für die Zukunft der Gemeinden und der Liturgie diskutierten. "Wir müssen nicht vom Alten, sondern vom Neuen her denken und müssen uns immer vor Augen halten, wofür Kirche insgesamt das ist", lautete das Fazit.

Die "Liturgiewissenschaftliche Gesellschaft Klosterneuburg" wurde anlässlich des 50. Todestages von Pius Parsch im Jahr 2004 gegründet und betreibt das "Pius-Parsch-Institut". (Infos: [www.pius-parsch-institut.at](http://www.pius-parsch-institut.at))

## Pastoralpsychologe: Mit Berufung nicht "beschämt" umgehen

**Canisiuswerk und Orden veranstalteten zweitägiges Seminar über Berufungspastoral**

Wien (KAP) "Wir gehen mit unserer Berufung eher beschämt um, nicht mit einem demütigen Stolz": Mit diesen Worten regte der deutsche Pastoralpsychologe Christoph Jacobs seine Zuhörer im Wiener Kardinal-König-Haus - rund 25 Personen aus unterschiedlichsten Bereichen der Seelsorge - an, ihrer eigenen Berufung neuen Schwung zu geben. Diesbezügliche Ressourcen zu stärken war auch das Ziel des von Canisiuswerk und Ordensgemeinschaften gemeinsam veranstalteten zweitägigen Seminars "Berufungspastoral für Berufene". Eine Berufung sei ja nicht "ein für alle mal zementiert", sondern ein dynamischer Prozess, der Weiterentwicklung erfordert, hatte Jacobs bereits im Vorfeld der Tagung erklärt.

Das Thema Berufungspastoral gerate angesichts der Strukturfragen in der Kirche zu Unrecht in den Hintergrund, befand der in Paderborn lehrende Theologe und Psychologe. Diese zweitrangigen Fragen sollten schnellstens gelöst werden, denn: "Eigentlich geht es darum, wie wir mit unserer Berufung Menschen von heute überzeugen, wie wir sie mit dem Evangelium bekanntmachen. Das ist das Interessante."

Jacobs plädierte für eine umfassende Berufungspastoral, die stets drei Dimensionen im Blick haben solle: Berufung zum Menschsein, zum Christsein und Berufung zum Dienst in der Kirche. Alle drei gelte es weiter zu entfalten und auch die dreifache Berufung aller Getauften zu beachten. Natürlich sei auch die Nachwuchs-Werbung wichtig, räumte Jacobs ein. Aber: "Erfolgversprechender ist es, der eigenen Berufung als Christin oder Christ in der Gesellschaft zum Leuchten zu verhelfen. Dann wächst das Interesse an Berufen der Kirche selber", zeigte sich der Pastoralpsychologe überzeugt.

Angesichts der vielen Veränderungen in Gesellschaft und Kirche stünden Priester, Ordensleute und auch Laien immer neu vor der Frage nach ihrer Berufung, betonte Elisabeth Grabner, Büroleiterin des Canisiuswerks. "Es ist uns ein Anliegen, zumindest einmal im Jahr eine solche Veranstaltung anbieten zu können." Vom Engagement und der Überzeugungskraft der in der Berufungspastoral Tätigen hänge sehr viel ab. "Deshalb brauchen sie selbst auch Ermutigung und Bestärkung sowie Zeit für tiefgründige Reflexion,

die wir ihnen mit diesem Seminar bieten wollen", so Grabner.

## Friedhof in Wiener Elisabethinen-Kloster gefunden

**Mehr als 300 Bestattungen von Patientinnen konnten Archäologen freilegen - Skelette werden nun genau untersucht - Bei Beigesetzten handelt es sich vor allem um einfache Frauen**

Wien (KAP) Bei Bauarbeiten auf dem Areal des Elisabethinen-Klosters im 3. Wiener Gemeindebezirk wurde kürzlich ein Friedhof aus der Barockzeit entdeckt. 1715 hatte der Orden dort ein Spital für Frauen samt Friedhof eingerichtet, berichtete das Ö1 Mittagsjournal. Mehr als 300 Bestattungen von Patientinnen konnten die Archäologen freilegen. Es handelt sich bei den Toten vor allem um einfache Frauen. "Das Projekt ist deshalb so spannend, weil wir durch die Skelette eine gesellschaftliche Schicht fassen können, die sonst in den schriftlichen Quellen kaum vorkommen", erläuterte die Anthropologin Michaela Binder die Relevanz des Fundes.

Wer die Frauen waren, können Binder und ihr Team anhand von Sterbebüchern rekonstruieren, die im Archiv der Elisabethinen erhalten sind. Dabei sei man zu dem Schluss gekommen: Die wenigsten der dort begrabenen Frauen stammen aus Wien. "Wir können davon ausgehen, dass Arbeitsmigration gerade im 18. Jahrhundert ein wichtiges Thema war und wirklich aus allen Teilen des Reiches Frauen, Familien, einfache Menschen nach Wien gekommen sind,

um in der Hauptstadt Arbeit zu finden", so Binder.

Die hygienischen Bedingungen im barocken Wien seien katastrophal gewesen. So habe es weder eine Kanalisation, Antibiotika noch Desinfektionsmittel gegeben. Anhand der Skelette kann Michaela Binder nun herausfinden, welche Erkrankungen die Frauen zu Lebzeiten plagten, denn diese haben sich in die Knochen eingeschrieben. Häufige Krankheiten seien chronische Lungenentzündungen, Tuberkulose oder Krebs gewesen, so die Anthropologin.

Die Skelette würden darüber hinaus starke Anzeichen für hohe körperliche Belastungen aufweisen. "Da ist wirklich das ganze Spektrum an Krankheiten im 18. Jahrhundert erhalten." Eine genaue wissenschaftliche Auswertung soll das Folgeprojekt bringen. Die Ausgrabungen sind abgeschlossen. Gemeinsam mit dem "Wien Museum" und dem "Institut für österreichische Geschichtsforschung" wollen die Archäologen nun alle Skelette beleuchten und die Funde historisch ausgewertet.

## Caritas Socialis startet neue Werbekampagne

**Plakate mit Aufschrift "Werden wir jemals lernen zu gehen?" machen auf humane Sterbebegleitung im CS Hospiz Rennweg aufmerksam**

Wien (KAP) Die Caritas Socialis (CS) hat eine Kampagne zur humanen Sterbebegleitung gestartet, in dessen Mittelpunkt die Frage "Werden wir jemals lernen zu gehen?" steht. Wenn es ums Sterben gehe, seien "alles Können und alle Größe dahin", denn so "gut wir im Leben sind, so hilflos sind wir oder die meisten von uns am Ende", begründete die im Oktober 1919 von Hildegard Burjan in Wien gegründete Schwesterngemeinschaft das aktuelle Sujet. Zwei verschiedene Varianten des Plakats, die jeweils eine innige Umarmung zeigen, werden über das Jahr verteilt in Wien affiziert. Die Kampagne, die das CS Hospiz gemeinsam mit der Kreativagentur "Kobza and the

hungry eyes" (KTHE) kreiert hat, solle "zum Nachdenken anregen und unaussprechliche Gefühle ansprechen".

Hinter dem Hauptthema der Jahreskampagne stecke auch die Frage, ob Betroffene, Angehörige, aber auch Mitarbeiter des CS Hospiz "jemals mit dem 'Gehen' umgehen werden können", erklärte Sabina Dirnberger-Meixner, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit der Caritas Socialis und des CS Hospiz Rennweg. Durch die Kampagne und das öffentliche Stellen dieser Frage werde "ein starker und emotionaler Fokus auf die gefühlvolle Begleitung des CS Hospiz gelegt", so Dirnberger-Meixner. Letztes Jahr startete



die CS anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens eine Kampagne mit dem Sujet "LOVE".

Das Hospiz Rennweg betreut schwerst- kranke Menschen mit weit fortgeschrittener, un- heilbarer Erkrankung und begrenzter Lebenser- wartung. Unabhängig von finanziellen Rahmen- bedingungen wird dort ein schmerzfreies Verab- schieden aus der Welt ermöglicht. Zum Hospiz

gehören Einrichtungen wie zum Beispiel eine Be- ratungsstelle, ein mobiles Palliativteam, eine Pal- liativstation, ein Hospizteam der Ehrenamtlichen und Trauerbegleitung für Angehörige. Diese Dienstleistungen des CS Hospiz Rennweg sind nur dank Spenden möglich. ([www.cs.at/angebote/cs-hospiz-rennweg](http://www.cs.at/angebote/cs-hospiz-rennweg))

## Seelsorger: Krankensalbung Zusage Gottes "Ich bin auch jetzt da"

**"Welttag der Kranken" findet heuer am 11. Februar zum 28. Mal statt - Krankenhauseelsorger P. Engelbert: "Krankensalbung kein Sakrament zum Sterben"**

Wien (KAP) Das Sakrament der Krankensalbung ist "kein Sakrament zum Sterben", sondern die Zusage Gottes "Ich bin auch jetzt da". Auf diesen Unterschied im Verständnis des Sakraments hat der Krankenhauseelsorger, P. Engelbert Jestl, anlässlich des "Welttags der Kranken" (11. Feb- ruar) in der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonnt- ag" (aktuelle Ausgabe) verwiesen. Der weltweite Gedenktag für alle von Krankheit betroffenen Menschen wurde im Jahr 1993 von Papst Johan- nes Paul II. eingeführt und wird seither jährlich am 11. Februar, dem Gedenktag "Unserer lieben Frau von Lourdes", begangen.

"Viele sprechen von der 'Letzten Ölung'", so der Seelsorger, dabei meine die Krankensal- bung - anders als das gängige Missverständnis - nicht das "Ende des irdischen Lebens". Die Kran- kensalbung sei ein Sakrament zur Stärkung und Begleitung in der Krankheit, meinte P. Engelbert, seit 2002 Krankenhauseelsorger im Göttlichen Heiland Krankenhaus.

Salbung bedeute generell "berührt wer- den von der Gnade Gottes", erklärte der Ordens- mann, der jeden ersten Mittwoch im Monat einen speziellen Krankensalbungsgottesdienst feiert. Die Salbung eines kranken Menschen könne zu- dem als eine Art "Familienfest wahrgenommen werden", so der Seelsorger. Immer wieder seien auch die behandelnden Ärzte anwesend.

### **Franziskus bekräftigt Nein zu Euthanasie**

Papst Franziskus hat sich bereits im Vorfeld in ei- ner Botschaft zum katholischen "Welttag der Kranken" zu Wort gemeldet, der in diesem Jahr

unter dem biblischen Motto "Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken" steht. Der Welttag findet heuer zum 28. Mal statt.

In seiner Botschaft spricht sich der Papst erneut deutlich gegen "Zugeständnisse an wie auch immer geartete Formen der Euthanasie, des assistierten Selbstmordes oder der Beendigung des Lebens" aus. Dies gelte auch dann, "selbst wenn keine Aussicht auf Heilung der Krankheit besteht, schreibt er in der Botschaft.

Um die Würde der Patienten und den Le- bensschutz zu wahren, sei für Ärzte und Pflege- personal "in bestimmten Fällen" auch "eine Wei- gerung aus Gewissensgründen notwendig", so Franziskus weiter. Das Leben gehöre Gott und sei daher unantastbar und unverfügbar, so der Papst unter Bezug auf eine Instruktion der Römischen Glaubenskongregation von 1987 und eine Enzyk- lika Johannes Pauls II. von 1995. Leben müsse "von seinem Geborenwerden bis zu seinem Ster- ben angenommen, geschützt, geachtet und unter- stützt" werden; das verlangten sowohl die Ver- nunft als auch der Glaube an Gott.

### **Sakrament der Krankensalbung**

Das Sakrament der Krankensalbung kann jedem Gläubigen gespendet werden, der aufgrund von Krankheit, Unfall oder Altersschwäche in Gefahr gerät. Damit hat die Krankensalbung nichts mehr mit der sogenannten "Letzten Ölung" zu tun, die lange Zeit als letzte Stärkung ausschließlich im Angesicht des Todes verstanden wurde.

## Medizinerin: Fasten leitet körperliche "Reparaturvorgänge" ein

**Ärztliche Leiterin des Kurhauses Marienkron, Göschl: Fasten eine Art "Boxenstopp für unser ganzes System" - Reduzieren von Kalorien, Portionsgröße und Würzmittel führt zu einem "bewussteren Essverhalten und kann nachhaltig eine gesündere Lebensweise im Alltag bewirken"**

Linz (KAP) Maximal ein- bis zweimal im Jahr bewusst zu verzichten, tut jedem gut: Davon ist die Fastenmedizinerin Ulrike Göschl überzeugt. Heilfasten mit einer Kalorienreduktion deutlich unter dem Grundumsatz scheine körperliche und seelische "Reparaturvorgänge" einzuleiten, für die in Zeiten des Ernährungsüberflusses buchstäblich kein Platz ist. Fasten werde so zu einer Art "Boxenstopp für unser ganzes System", erläuterte Göschl im Interview mit "Kathpress" anlässlich der bevorstehenden Fastenzeit.

Rein körperlich betrachtet führe eine stark reduzierte Nahrungszufuhr zu einer Umstellung des Stoffwechsels und einer Verbrennung körpereigener Fettreserven, um so die Energieversorgung der lebenswichtigen Organe zu gewährleisten. Dieser Prozess habe positive Auswirkungen auf die Gesundheit, helfe etwa bei chronisch entzündlichen Erkrankungen, verbessere die Stoffwechselformparameter und den Blutdruck, erhöhe die Vielfalt in der Darmflora und moduliere damit auch das Immunsystem. Das Reduzieren von Kalorien, Portionsgröße und Würzmittel führe außerdem zu einem "bewussteren Essverhalten und kann nachhaltig eine gesündere Lebensweise im Alltag bewirken", gab Göschl zu bedenken.

Hinter der Absicht zu fasten stehe nämlich oft der Wunsch nach einer Form des Neustarts, um Veränderungen im Leben anzugehen, eine Zeit der Reduktion im Überfluss zu schaffen und der Gesundheit etwas Gutes zu tun. Als Diät zum Abnehmen tauge Fasten allerdings nicht, es könne aber dabei helfen, sich auf eine neue, veränderte Verhaltensweise einzulassen. Fasten habe darüber hinaus eine entschlackende Wirkung und helfe dem Körper dabei, Ablagerungen, Zellbruchstücke oder andere Reste abzubauen und der Wiederverwertung zuzuführen. Das gleiche einem "Recycling-Prozess", der vor allem dann funktioniere, wenn kein Insulin im Körper kreist.

Bei der Wahl der Fasten-Methode rät die Medizinerin dazu, auf die eigenen Bedürfnisse zu schauen und den Prozess ärztlich begleiten zu lassen. Denn der Verzicht auf Nahrung sei "kein neuer Diättrend, sondern ein drastischer Eingriff in den Stoffwechsel".

Um Fasten voll ausschöpfen zu können, brauche es ausreichende Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten und eine Auszeit vom Alltag für mindestens eine Woche. Nur so könne seine ganzheitliche Wirkung, mit den begleitenden psychischen Prozessen, im Sinne einer verbesserten Selbstwirksamkeit und Stressreduktion greifen und langfristig zu einem gesünderen Lebensstil führen, so die Expertin.

Göschl ist ärztliche Leiterin im Kurhaus Marienkron, das seit fast 50 Jahren betreutes Fasten anbietet. Die Gründung von Marienkron geht auf das Jahr 1953 zurück, als Zisterzienserinnen aus der deutschen Abtei Seligenthal ein Stück der Heiligenkreuzer Stiftspfarrhe Mönchhof erhielten und vorerst im Pfarrhof einzogen. Anfangsidee war es, eine Gebetsstätte direkt am nahe gelegenen Eisernen Vorhang zu Ungarn zu gründen. Bis 1959 wurde ein Kloster errichtet und zum Priorat erhoben, das seit 1991 eine eigene Abtei ist; 1969 bauten die Schwestern das Kur- und Gesundheitszentrum, das heute besonders für Fasten- und Kneipp-Kuren bekannt ist.

In den jüngsten Jahren wurden Kurzentrum und Kloster wieder getrennt. Seit Anfang 2015 gehört das Kurzentrum, das zuletzt gründlich saniert wurde, einer neu gegründeten Gesellschaft, an der neben der Abtei Marienkron und dem Stift Heiligenkreuz mehrheitlich der Orden der Grazer Elisabethinen beteiligt ist.

*Weitere Beiträge zur Fastenzeit bietet "Kathpress" in einem laufend erweiterten Themenschwerpunkt unter [www.kathpress.at/fastenzeit](http://www.kathpress.at/fastenzeit)*

## 19 junge Österreicher starten Volontariat im globalen Süden

**Einsatzorte sind Projekte des Salesianerordens in Afrika, Asien und Lateinamerika - 19 junge Frauen und Männer als "SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen" für benachteiligte Kinder und Jugendliche**

Wien (KAP) 19 junge Frauen und Männer aus Österreich beginnen in den kommenden Tagen und Wochen einen freiwilligen Sozialeinsatz in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Die nächsten zehn bis zwölf Monate unterstützen sie dort etwa von Orden getragene Kinder- und Jugendsozialprojekte als "SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen", gab die von den Salesianern Don Boscos und dem Hilfswerk "Jugend Eine Welt" ins Leben gerufene Initiative "Volontariat bewegt" in einer Aussendung bekannt. Finanzielle Hilfe erhält der Verein von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (Austrian Development Agency/ADA) und dem Sozialministerium.

Der freiwillige Sozialeinsatz biete den jungen Österreichern "die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten in interkultureller Zusammenarbeit und kritischem Denken zu entwickeln", betonte "Volontariat bewegt"-Geschäftsführerin Julia Nösterer. Die 27-Jährige übernahm mit Ende des Vorjahres die Leitung von Johannes Ruppacher, der nach sechs Jahren den Verein verließ.

Der Fokus aktueller Tätigkeiten liege auf den Themen Sicherheits- und Krisenmanagement, gestärkt werden sollen aber auch entwicklungspolitische Fragen und die Pädagogik Don Boscos. "So wollen wir sicherstellen, dass die jungen Erwachsenen die nötige Sensibilität mitbringen, um sich vor Ort sinnstiftend einzubringen", sagte Nösterer.

1993 ist die erste Gruppe junger Erwachsener für ein Sommervolontariat in ein Don

Bosco-Projekt aufgebrochen; seither sollen laut "Volontariat bewegt" mehr als 650 Volontäre einen Freiwilligendienst im Globalen Süden geleistet haben. Letztes Jahr waren es 17 junge Erwachsene, die zu dem meist einjährigen Einsatz aufgebrochen sind.

Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher und stehen in der Tradition des heiligen Johannes Bosco: Der Gründer der Salesianer soll von Anfang an Jugendliche in seine Sozialarbeit für Straßenkinder in der damals aufstrebenden Industriemetropole Turin im 19. Jahrhundert miteinbezogen haben. Bis heute setzte sich der Orden nicht nur für die Verbesserung der Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen ein, sondern auch, "ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten", so die Initiative.

Vor dem jeweiligen Freiwilligeneinsatz und Zivildienst im Ausland müssen die Volontäre einen mehrmonatigen, verpflichtenden Vorbereitungskurs besuchen. Als dessen Abschluss und Höhepunkt findet jährlich die "Volontariat bewegt"-Sendungsfeier mit einem Informationsnachmittag für Eltern, Verwandte und Freunde der angehenden Freiwilligen statt. Heuer fiel die Feier auf den 1. Februar. Die nächsten Informations- und Auswahltag für eine Ausreise im Sommer 2020 oder Frühjahr 2021 finden am 15. Februar in Wien und am 6. Juni in Linz statt. (Infos: [www.volontariat.at](http://www.volontariat.at))

## "Jugend Eine Welt": Kindersoldaten-Zahl weiter alarmierend hoch

**Weltweit rund 250.000 Kindersoldaten im Einsatz - Hilfsorganisation fordert verstärkte Anstrengungen gegen Einsatz von Kindersoldaten**

Wien (KAP) Die Anzahl an Kindersoldaten weltweit ist weiterhin alarmierend hoch. Darauf hat das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" anlässlich des "Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten" (12. Februar) hingewiesen. Gleichzeitig forderte die Organisation verstärkte Anstrengungen, um gegen diese Form des Miss-

brauchs von Heranwachsenden zu stoppen. Dies sei dringend nötig, denn das ambitionierte, 2015 von der Weltgemeinschaft angestrebte Ziel, die "schlimmste Form von Kinderarbeit" bis 2025 zu beenden, "wird mit Sicherheit nicht erreicht werden", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kritik übte er an

Regierungen, die weiterhin "ungeniert" Waffen - insbesondere Kleinwaffen - in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt, zitierte die Hilfsorganisation aus dem jüngsten Jahresbericht der UN-Stelle "Kinder und bewaffnete Konflikte". Demnach werden aktuell in 15 Ländern Kindersoldaten eingesetzt: Die meisten seien 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt worden (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293).

### **Anstieg in Kolumbien**

In manchen Ländern gebe es sogar einen Anstieg an Kindersoldaten. Beispiel dafür sei etwa Kolumbien, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im

Jahr 2016 eigentlich deren Demobilisierung vorsah. Ein Ende Jänner 2020 veröffentlichter Bericht von Menschenrechtsgruppen dokumentiere für den Zeitraum von 2017 bis zum Vorjahr 311 Fälle von Zwangsrekrutierungen in Kolumbien.

Dass die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen in Kolumbien angestiegen ist, bestätigte "Jugend Eine Welt"-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums "Ciudad Don Bosco" in Medellin. "Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kuriere und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden."

In dem Kinderschutzzentrum leben rund 100 ehemalige Kindersoldaten im Alter von sieben bis 17 Jahren. Sie erhalten dort psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit auf Schul- und Berufsbildung. (Infos: <https://www.jugendeine-welt.at>; Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000; Kennwort: "Don Bosco Medellin")

## **Missio: Menschenhandel ist "kein Problem der Vergangenheit"**

**Linzer Missio-Diözesandirektor Purrer kritisiert anlässlich des Weltgebetstags gegen Menschenhandel (8. Februar): "In Österreich schweigt man zum Thema"**

Linz-Wien (KAP) Menschenhandel ist "kein Problem der Vergangenheit", der Handel mit der "Ware Mensch" ist ein Milliardengeschäft: Darauf hat der Linzer Missio-Diözesandirektor Heinz Purrer anlässlich des von der Kirche am 8. Februar begangenen "Internationalen Tag des Gebets und der Reflexion gegen Menschenhandel" hingewiesen. Es gelte die Gesellschaft wachrütteln, denn "in Österreich schweigt man zum Thema Menschenhandel", bedauerte Purrer. Seit Jahren setze Missio in Oberösterreich starke Aktionen, um dieses Schweigen zu durchbrechen.

Sklaverei und Menschenhandel seien zwar offiziell abgeschafft, aber zugleich "präsen- ter denn je". Millionen von Menschen würden weltweit zu Opfern. Purrer nahm die Medien in die Pflicht, um über dieses "Verbrechen gegen das Mensch-Sein" zu berichten und zu Bewusstseinsbildung beizutragen. "Für viele ist es nicht schlimm, in ein Bordell zu gehen. Dass die meisten Frauen in diesem Gewerbe aber nicht aus Vergnügen oder gar freiwillig arbeiten, ignorieren die Freier", sagte der Missio-Diözesandirektor. Angelockt von falschen Versprechungen kämen junge Frauen aus Osteuropa, Afrika und

Asien nach Österreich. Hier würden sie ausgebeutet, unterdrückt und misshandelt. "Die Frauen und Mädchen brauchen konkrete Hilfe", appellierte Purrer.

Den Internationalen Tag gegen Menschenhandel begeht der musikalisch versierte Missio-Diözesandirektor mit einer Messfeier um 17.30 Uhr in der Linzer Karmelitenkirche. Er wird seine eigens komponierte Messe zu Ehren der Patronin aller versklavten Menschen spielen, der im Jahr 200 heiliggesprochenen italienischen Ordensschwester afrikanischer Abstammung Josephine Bakhita. Papst Franziskus hatte 2015 den Gedenktag der ehemaligen Sklavin aus dem Sudan zum Weltgebetstag gegen Menschenhandel erklärt. Im Anschluss an den Gottesdienst wird in der Pfarre Heilige Familie in Linz die Filmdoku "Nefarious" über Menschenhandel gezeigt.

Auch Missio Österreich (Päpstliche Missionswerke) unterstützt seit vielen Jahren Projekte in Afrika und Asien, die aktiv gegen Menschenhandel ankämpfen. "Ich durfte selbst in Kenia unsere Partner kennenlernen, die junge Frauen aus dem Menschenhandel befreien, die sie aus der schlimmsten Realität retten, die man sich

vorstellen kann", berichtete Nationaldirektor P. Karl Wallner in der Aussendung. Er sei erschüttert von den Gesprächen mit den jungen Opfern gewesen. "Sie brauchen oft noch Jahre, um ihre Traumata zu verarbeiten." Ordensschwwestern, Priester und Laien retten in den unterstützten Projekten junge Männer, Frauen und auch Kinder aus den Fängen von Menschenhändlern,

leisten Bewusstseinsbildung und Präventionsarbeit. Gemeinsam mit Psychologen begleiten sie die jungen Menschen in ein neues Leben. "Damit leistet die Kirche in Afrika und Asien wirklich Großes", würdigte Wallner. "Viele Frauen bekommen durch die kirchliche Unterstützung neue Perspektiven und konkrete Hilfestellungen für ihr Leben."

## **Katholische Männerbewegung trauert um Romero-Preisträgerin Petri**

**Sr. Veronica Petri kürzlich 86-jährig verstorben - "Drehscheibe" der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zwischen KMB-Steiermark und Diözese Morogoro in Tansania**

Graz (KAP) Die Katholische Männerbewegung (KMB) trauert um die kürzlich im Alter von 86 Jahren verstorbene Romero-Preisträgerin Sr. Veronica Petri. Die Ordensfrau sei die "Drehscheibe" der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zwischen der KMB-Steiermark und der Diözese Morogoro in Tansania gewesen, heißt es in einer Aussendung der Männerbewegung.

Petri ist in Tansania geboren und aufgewachsen. Nach kurzer Lehrtätigkeit absolvierte sie eine Krankenhelfer- und Hebammenausbildung in Deutschland, wo sie auch die deutsche

Sprache lernte. Die letzten 20 Jahre war sie die Leiterin des Gesundheitswesens der Diözese Morogoro und baute ein dicht gespanntes Netz an Gesundheitsstationen auf. Die Ordensfrau war mit der Steiermark eng verbunden. Seit 1983 war Petri die Ansprechperson für alle Projekte der KMB, die damals vom Dekanat Graz-Land ausgingen und bis heute, erweitert um die "Schulen für Afrika", anhalten. Für ihren unermüdlichen Einsatz verlieh ihr 2014 die KMB-Österreich den Oscar-Romero-Preis.

## **Orthodoxes Kloster in St. Andrä: Großspende und Baubeginn im Juni**

**Burgenländischer Landwirt spendet wie davor Papst Franziskus 100.000 Euro für Klosterbau - Baubeginn laut Metropolit Arsenios nun definitiv im Juni 2020**

Eisenstadt (KAP) Mit einer Großspende von 100.000 Euro beteiligt sich ein burgenländischer Landwirt am Bau des ersten orthodoxen Klosters in St. Andrä/Zicksee. Wie der ORF-Burgenland berichtete, dürfte damit ein weiterer wichtiger Baustein für die Finanzierung des Klosterbaus gelegt sein. Der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis) hatte zuletzt immer wieder durchblicken lassen, dass er mit dem Bau erst dann beginnen wolle, wenn die Finanzierung auf realistischen Beinen steht. Bei der jüngsten Wasserweihe am Zicksee Ende Jänner nannte der Metropolit den kommenden Juni als Termin für die Grundsteinlegung und den Baubeginn.

Der Landwirt Helmut Szalay aus Apetlon (Bezirk Neusiedl am See) wollte der griechisch-orthodoxen Kirche laut ORF-Bericht ursprünglich einen Baugrund in Apetlon schenken, nachdem der Bau des Klosters "Maria Schutz" in der Gemeinde St. Andrä auf Widerstand aus Teilen der

Bevölkerung gestoßen war. Damals sei mit dem Baugrund nichts weitergegangen, sagte Szalay. Und jetzt höre man schon Jahr für Jahr über eine Grundsteinlegung. "Da habe ich gespürt, dass die finanzielle Basis fehlt, die gehört ein bisschen gestärkt und deswegen habe ich die 100.000 Euro jetzt einmal als Spende gegeben", so Szalay. Darüber hinaus kündigte er auf künftig regelmäßige finanzielle Zuwendungen für die Klostergemeinschaft an.

Abt Paisios (Jung) zeigte sich über die "großzügige" Spende sehr dankbar. Es sei eine sehr große Spende und für einen privaten Mann und eine Familie natürlich auch ein großes Opfer, das man für den Bau dieses Klosters bringen würde. Die Spende gebe auch Zuversicht. Es sei letztendlich eine Spende dafür, dass ein Kloster entstehen könne - ein Ort des Gebetes und der Begegnung, so Abt Paisios.

Das Kloster "Maria Schutz" soll aus vier etwa sechseinhalb Meter hohen Trakten bestehen, die in Form eines Quadrates angeordnet sind. In der Mitte ist eine Kirche vorgesehen, deren höchste Stelle etwa 13 Meter in die Höhe ragen wird. Das Kloster ist in Ziegelbauweise geplant und beinhaltet u.a. die Zellen für die Mönche, Empfangsraum, Bibliothek, Refektorium, Nebenräume und Werkstätten. Acht bis zwölf Mönche sollen in dem Gebäude Platz finden. In einer zweiten Phase sollen ein Gästehaus sowie Kapellen errichtet werden. Als erstes wird die Kirche in der Mitte der Anlage gebaut. Man brauche Platz für die Liturgie, denn schon jetzt würden viele Gläubige die orthodoxen Mönche, die seit Jahren in St. Andrä in einem

angekauften Haus leben, besuchen, so Metropolit Arsenios vor Kurzem gegenüber "Kathpress".

Das Kloster-Projekt wurde bereits 2014 gestartet, als die katholische Diözese Eisenstadt ein Grundstück in St. Andrä dafür zur Verfügung stellte. Nach diversen Schwierigkeiten entschied Metropolit Arsenios im Dezember 2017 schließlich definitiv, dass das Kloster, nun mit Unterstützung nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der politischen Verantwortungsträger vor Ort, in St. Andrä gebaut werden soll. Im Februar 2018 hat sich auch Papst Franziskus mit einer Spende von 100.000 Euro an den Baukosten beteiligt.

(Info: [www.orthodoxes-kloster-maria-schutz.at](http://www.orthodoxes-kloster-maria-schutz.at) bzw. [www.freunde-des-klosters.net](http://www.freunde-des-klosters.net))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### "Weltgebetstag gegen Menschenhandel" am 8. Februar

#### Salvatorianerinnen und Verein Solwodi organisieren Infoabend zum "Internationalen Gebetsstag gegen Menschenhandel" - Berichte über Beispiele von Arbeitsausbeutung in Österreich

Wien (KAP) Die Kirche begeht am 8. Februar zum sechsten Mal den von Papst Franziskus 2015 eingeführten "Weltgebetstag gegen Menschenhandel". In der Wiener Michaelerkirche findet dazu bereits einen Tag vorher - am 7. Februar - ein Infoabend statt, Beginn ist um 18 Uhr mit einem Wortgottesdienst. Im Anschluss berichten Manfred Buchner von der Opferschutzeinrichtung "Men Via" für männliche Betroffene von Menschenhandel und Philip Taucher von der "Undok"-Anlaufstelle zur gewerkschaftlichen Unterstützung von "UNDOKumentiert Arbeitender" über Beispiele von Arbeitsausbeutung in Österreich, hieß es in einer Ankündigung. Der Abend steht auch im Zeichen der Sklavin, Ordensfrau und Heiligen Sr. Josphine Bakhita, deren Gedenktag ebenfalls am 8. Februar begangen wird.

Veranstaltet wird der Infoabend von den Salvatorianerinnen und dem Verein Solwodi. Der Verein wurde 1985 von Sr. Lea Ackermann in Kenia gegründet und setzt sich mittlerweile auch in Deutschland und Rumänien für eine Verbesserung der Stellung von Frauen ein, die in ihren Heimatländern oder in Europa in eine große Notlage bis in die Prostitution geraten sind.

Solwodi ist auch in Österreich aktiv: Gemeinsam mit fünf weiteren Frauenorden haben die Salvatorianerinnen im Jahr 2010 den Verein "Solwodi

Österreich" gegründet. Ihr Einsatz gilt besonders Frauen und Migrantinnen, die Opfer von Menschenhandel, sexueller Gewalt und Ausbeutung geworden sind. Die im Verein engagierten Ordensfrauen verstehen sich als "klare stellvertretende Stimme in der Öffentlichkeit" mit dem "Mut zu prophetischem Handeln".

Eine Tagung zu Menschenhandel und Ausbeutung findet am 7. Februar auch in der Diözese Bozen-Brixen statt. Zum "Weltgebetstag gegen den Menschenhandel" organisiert das diözesane Seelsorgeamt und das Projekt Alba im Bozner Pastoralzentrum eine Tagung, bei der die aktuelle Situation sowie innovative Strategien gegen Menschenhandel und Arbeitsausbeutung vorgestellt und diskutiert werden.

Der 8. Februar ist auch Gedenktag der Heiligen Josephine Bakhita, die als neunjähriges Mädchen in die Sklaverei verschleppt und später befreit wurde. Nach ihrem Eintritt in die Kirche schloss sie sich dem Orden der Canossa-Schwestern an und wirkte dort bis zu ihrem Tod in Italien. Sie litt zeit ihres Lebens an den Traumata, die sie in ihrer Kindheit erlitten hatte. Sie starb am 8. Februar 1847 in Schio bei Venedig und wurde am 1. Oktober 2000 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen.

Papst Franziskus hat den "Weltgebetstag gegen Menschenhandel" 2015 eingeführt, um auf die Ohnmacht jener Menschen aufmerksam zu machen, die unter dieser "beschämenden Plage"

leiden, so der Papst. Franziskus legte den Weltgebetstag auf den 8. Februar, den Gedenktag der Heiligen Josephine Bakhita. (Infos: [www.salvatorianer.at](http://www.salvatorianer.at) bzw. [www.salvatorianerinnen.at](http://www.salvatorianerinnen.at))

## Fasten bei den Profis: Klöster laden zur Vorbereitung auf Ostern

### Viele Gemeinschaften bieten Fasten- und Erholungswochen an - Begleitet werden Teilnehmer von Ordensleuten oder Fastentrainern

Wien (KAP) Wer in der vorösterlichen Zeit professionelle Hilfe beim Fasten sucht, ist in Österreichs Klöstern bestens aufgehoben: Viele Gemeinschaften bieten Fasten- und Erholungswochen mit Begleitung durch einen Ordensangehörigen oder einen Fastentrainer, bei denen das Fasten intensiv erlebbar wird. Gäste können das traditionelle Fastenwissen, jedoch auch die angebotenen Meditationen, spirituelle Impulse und Achtsamkeitsübungen nutzen, um eine Zäsur im Alltag zu setzen und sich körperliche, seelisch und geistig zu regenerieren. Darüber hinaus gibt es viele Angebote, um die Karwoche und Ostern in einer Klostergemeinschaft mitleben und mitfeiern zu können.

"Bewegung - Ernährung - Entspannung": Das sind die drei Grundpfeiler des diesjährigen Fasten-Angebotes des Missionsklosters Wernberg in Kärnten. Von 22. bis zum 28. Februar und vom 7. bis zum 13. März laden die Missionsschwester zum Fasten nach Dr. Buchinger/Dr. Lützner ein. Auf dem Programm stehen tägliche Bewegungsprogramme in der Natur, Impulsvorträge, eine Einführung in Kneipp-Anwendungen, Traumreisen, Muskelentspannung, Schreibübungen und das Erlernen von Dankbarkeitsritualen. (Infos: [www.klosterwernberg.at/das-kloster-wernberg/](http://www.klosterwernberg.at/das-kloster-wernberg/))

Wer nach Hildegard von Bingen fasten möchte, kann das von 22. bis zum 28. März bei den Marienschwestern vom Karmel in ihrem Kurhaus im oberösterreichischen Bad Kreuzen tun. Die Fastenwoche umfasst eine ärztliche Kurzuntersuchung, eine Bärwurz-Birnhonig-Ausleitungskur, Anwendungen aus der Traditionellen Europäischen Medizin (TEM), eine Ausleitungs-Ölmassage, Morgengymnastik oder Fasten-Sprechstunden. Die Leitung der Woche hat die ärztlich geprüfte Fasten- und Gesundheitstrainerin Maria Hafellner über. (Infos: [www.tem-zentrum.at/standorte/bad-kreuzen.html](http://www.tem-zentrum.at/standorte/bad-kreuzen.html))

"Meditation" steht im Fokus einer Fastenwoche im Kärntner Kloster Wernberg. Der

Schwerpunkt der spirituellen Klosterfastenwoche von 1. bis 7. März liegt in einem ausgewogenen Rhythmus zwischen Ruhe, Bewegung, Stille und Meditation. Fastenerfahrung und das Einhalten der Schweigezeit sind Voraussetzung für die Teilnahme an der Woche. (Infos: [www.klosterwernberg.at/das-kloster-wernberg](http://www.klosterwernberg.at/das-kloster-wernberg))

Zu einem "Tee- und Saftfasten mit Yoga" lädt schließlich das oberösterreichische Stift Zwettl von 26. bis 29. März ein. Die Fastentage werden begleitet von sanften Übungen aus Yoga, Entspannung und Meditation. Während des Fastens steht keine feste Nahrung, sondern Tee, gesunde Säfte, Suppe und Wasser auf dem Speiseplan. Fastenleiterin Marianne Redl führt behutsam durch diese Tage auf das Fastenbrechen hin. Die Teilnehmer erwarten viele Informationen und Anregungen für eine bewusste Ernährung, die nach dem Fasten auch in den Alltag mitübernommen werden kann. (Infos: [www.stift-zwettl.at](http://www.stift-zwettl.at))

Die Kapuziner in Wien laden während der Fastenzeit jeden Mittwoch ab Aschermittwoch um 16.45 Uhr unter dem Leitsatz "Das Wort Gottes - unsere Kraft und Stärke" in ihr Kloster ein. Jeden Sonntag in der Fastenzeit bietet der Orden ab 15.15 Uhr die Teilnahme an einem Kreuzweg an.

Die Franziskanischen Schwestern von der Schmerzhaften Mutter bieten am 14. März einen Tag der Stille mit kurzen Impulsen zum Thema und einer halben Stunde Anbetung an. Wer intensiv fasten möchte, kann das ebenso bei den Schwestern tun. Gefastet wird nach der Methode von Dr. Buchinger/Dr. Lützner mit Wasser, Tee, Gemüsebrühe, Obst und Gemüsesäften. Das Fasten wird ergänzt und unterstützt durch persönliche Begleitung und ein entsprechendes Begleitprogramm in der Gruppe mit Entspannung, Stille, Gespräch, Meditation, kreativen Angeboten und Informationen zum Fasten, zur Ernährung und zum Lebensstil. Die Teilnahme an den

Gruppengesprächen am 26. und 29. Februar, am 2., 3. und 5. März sind verpflichtend.

Wer intensiv fasten möchte, hat die Möglichkeit dazu auch im niederösterreichischen Stift Altenburg. Von 29. März bis 4. April stehen Wanderungen, tägliche Fastenimpulse, Kreativitäts- und Wahrnehmungsübungen und Zeiten der

Ruhe und des Rückzugs auf dem Programm. Ein strukturierter Tagesablauf unterstützt, dass sich Körper, Geist und Seele gut in den Fastenprozess einfinden und somit Kraft und Energie für den Alltag auftanken können. Die spirituelle Begleitung dabei hat Abt em. Christian Haidinger inne.

## Ordensmann begleitet in Sonntagsblatt durch Fastenzeit

**Mit 1. März startet Serie "Über den Umgang mit durchkreuzten Lebensplanungen" in österreichischen Kirchenzeitungen**

Salzburg (KAP) Der neue Propst von St. Gerold in Vorarlberg, P. Martin Werlen, begleitet die Leser österreichischer Kirchenzeitungen durch die Fastenzeit. Mit 1. März startet die Serie "Durchkreuzt. Über den Umgang mit durchkreuzten Lebensplanungen". Was in schwierigen Lebenssituationen trägt, darüber hat der Ordensmann bereits in der aktuellen Ausgabe von Kirchenzeitungen gesprochen. Gerade in "durchkreuzten Lebenswegen" könne entdeckt werden, "dass Glaube Leben ist und keine Theorie, kein System, keine Dogmatik".

Was es heißt, wenn das Leben durchkreuzt wird, weiß der Ordensmann aus eigener Erfahrung. Bei einem Sportunfall im Jahr 2012 erlitt er einen Schädelbruch und eine Hirnblutung und konnte daraufhin einige Zeit nicht sprechen. "Man weiß auf einmal, was dieses Durchkreuztsein heißt. Es kommt immer unerwartet. Das macht es auch so schwer, damit umzugehen", so P. Werlen.

Geholfen habe ihm, seine Lage im Gebet vor Gott zu bringen. "Für mich ist es damals ganz wichtig gewesen, diese Not im stillen Gebet vor Gott zu tragen. In dem Moment stellte ich mich und schrie innerlich die Verzweiflung hinaus zu dem, dem ich letztlich vertrauen kann."

Sich der Situation zu stellen und diese vor Gott zu bringen, habe ihn schließlich entlastet.

Das empfiehlt er auch seinen Lesern, denn in der Annahme liege schließlich auch eine Chance. "Wenn ich mich nur auflehne, dann verzweifle ich, denn ich habe keine Chance, etwas aktiv dagegen zu tun. Wenn wir uns aber den Durchkreuzungen stellen, dann kann etwas Großartiges daraus entstehen, das wir uns nie vorgestellt hätten. Der Glaube hilft dabei."

Die Annahme entlaste und mache es auch wieder möglich, "dass neue Kreativität ins Spiel kommt und etwas anders passiert". Fixiere man sich nur auf das, was nun nicht mehr geht, bleibe das, was in dieser Situation geschenkt wurde, verborgen.

Diese Erfahrung sei allerdings nicht programmierbar und könne letztlich nur als Geschenk angenommen werden. "Loslassen und mich Gott anvertrauen. Solange ich das, was schiefeht, umklammere, bin ich nicht frei, beschenkt zu werden", so der Ordensmann.

Ab 16. August wird P. Werlen die Propstei St. Gerold leiten. In seiner neuen Funktion ist es ihm ein Anliegen, "dass dieser Ort vermehrt eine Reformzelle in der Kirche wird, wo wir den Glauben neu entdecken dürfen in der Situation der Zeit, in der wir heute sind". Er wolle die Menschen dazu einladen, die Freude des Evangeliums zu erleben.

## Karmeliten laden in der Fastenzeit zu Online-Exerzitien ein

**Die diesjährigen Texte stammen größtenteils vom Heiligen Johannes vom Kreuz**

Wien (KAP) Die Unbeschuhten Karmeliten in Österreich laden auch heuer in der Fastenzeit (26. Februar bis 11. April) wieder zu Online-Exerzitien als Vorbereitung auf Ostern ein. Die "KarmelExerzitien Online" werden seit 2012 ange-

boten und mittlerweile an rund 45.000 Teilnehmer in mehreren Sprachen verschickt. In der diesjährigen Fastenzeit stehen vor allem Texte des Heiligen Johannes vom Kreuz im Mittelpunkt, kündigte die Ordensgemeinschaft in einer



Aussendung an. Anmelden können sich Interessierte über die Webadresse <https://mail-chi.mp/karmel/anmeldung>.

Ab Aschermittwoch erhalten die Teilnehmer jeden Freitag ein E-Mail mit einem Kommentar zur ersten Lesung des darauffolgenden Sonntags, einem Text Edith Steins samt Reflexion und schließlich einem Fastenkalender für das tägliche Gebet mit sechs kurzen Meditationen in Bildern, mit Bibelzitat und Zitaten des Johannes vom Kreuz, sowie einer praktischen Herangehensweise für den Alltag.

Exerzitien online anzubieten bedeute, allen einen spirituellen Impuls zu geben, aber besonders jenen Menschen, die aus verschiedenen Gründen keine Exerzitien besuchen können, hieß es in der Aussendung weiter. Mit dem Angebot

will die Gemeinschaft darüberhinaus das Evangelium in "existenzielle Randgebiete" bringen.

Die Online-Exerzitien seien nach demselben Standard von Anforderungen und Tiefe vorbereitet worden wie "gewöhnliche" physische Exerzitien. In Übereinstimmung mit der Spiritualität des Karmel rufen sie dazu auf, sich Zeit zu nehmen, um sich zurückzuziehen, um alleine Gebetszeiten zu halten und geistliche Lektüre zu lesen. Das wöchentliche Format biete dazu eine gewisse Flexibilität und Unabhängigkeit durch die technische Übertragung, hieß es.

Die Online-Exerzitien wurden heuer von Fr. Jean-Alexandre (Konvent von Avon) und einem Team zusammengestellt. Eingebunden waren die Karmeliten von Avon und von Montmartre.

---

## A U S L A N D

---

### Papst: Vorerst keine Lockerung der Zölibatspflicht

**Apostolisches Schreiben "Querida Amazonia" (Geliebtes Amazonien) im Nachgang zur jüngsten Sonderbischofssynode veröffentlicht - "Es geht nicht nur darum, eine größere Präsenz geweihter Amtsträger zu ermöglichen, die die Eucharistie feiern können" - Ständige Diakone sowie Ordensleute und Laien sollen wichtige Aufgaben in kirchlichen Gemeinschaften vor Ort übernehmen - Weiheämter für Frauen hält Franziskus für keine Lösung, plädiert aber "das Entstehen anderer spezifisch weiblicher Dienste" in der Kirche anzuregen**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus befürwortet einstweilen keine Lockerung der Zölibatspflicht für katholische Priester. Eine entsprechende Anregung der Amazonien-Synode vom vergangenen Oktober greift er in seinem eigenen Schreiben zur Synode, das am 12. Februar vorgestellt wurde, nicht auf. In ihrem Abschlussdokument hatten die Synodenteilnehmer dafür votiert, in Ausnahmefällen verheiratete Ständige Diakone zu Priestern zu weihen. Dieser Idee erteilt der Papst nun aber auch keine definitive Absage.

In dem 50-seitigen nachsynodalen Schreiben "Querida Amazonia" (Geliebtes Amazonien) fordert Franziskus zwar Anstrengungen, um auch in entlegenen Teilen der Amazonasregion die Eucharistiefeyer häufiger zu ermöglichen. In erster Linie sollten Lateinamerikas Bischöfe aber dafür sorgen, dass ihre Priester tatsächlich in dem Gebiet eingesetzt und entsprechend ausgebildet würden. "Es macht nachdenklich, dass es in einigen Ländern des Amazonasgebiets mehr Missionare für Europa oder die Vereinigten Staaten

gibt, als solche, die bereit sind, in den eigenen Vikariaten Amazoniens mitzuhelfen", heißt diesbezüglich in einer Fußnote des Papstschriftens.

"Es geht nicht nur darum, eine größere Präsenz geweihter Amtsträger zu ermöglichen, die die Eucharistie feiern können", schreibt Franziskus weiter. Das wäre zu kurz gezielt, "wenn wir nicht auch versuchen würden, neues Leben in den Gemeinden zu wecken". So notwendig Priester seien - zuallererst für die Sakramente der Eucharistie und Beichte -, so brauche Amazoniens Kirche mehr Ständige Diakone sowie Ordensleute und Laien, die regelmäßig wichtige Aufgaben in den Gemeinschaften übernehmen. Dazu müssten sie angemessen ausgebildet, unterstützt und begleitet werden.

Eine Kirche "mit amazonischen Gesichtszügen", so der Papst, "erfordere die stabile Präsenz reifer und mit entsprechenden Vollmachten ausgestatteter Laien-Gemeindeleiter, die die Sprachen, Kulturen, geistlichen Erfahrungen sowie die Lebensweise der jeweiligen Gegend

kennen und zugleich Raum lassen für die Vielfalt der Gaben, die der Heilige Geist in uns sät". In der Kirche müsse die Entwicklung einer eigenen kirchlichen Kultur ermöglicht werden, "die von Laien geprägt ist", schreibt Franziskus: "Die Herausforderungen Amazoniens verlangen von der Kirche eine besondere Anstrengung, um eine Präsenz in der Fläche zu erreichen, was nur zu verwirklichen ist, wenn die Laien eine wirksame zentrale Rolle innehaben."

### **Weiheämter für Frauen keine Lösung**

Weiheämter für Frauen hingegen, etwa als Diakoninnen, lehnt der Papst in seinem postsynodalen Schreiben vorerst ab. Wer die Bedeutung und Beteiligung von Frauen in der Kirche nur mit ihrer Zulassung zur Weihe stärken wolle, greife zu kurz und "klerikalisiere" Frauen, hält er fest. Bei der Sondersynode über Amazonien war von Teilnehmern mehrfach die Forderung nach einem Diakonat für Frauen erhoben worden.

Gleichwohl plädiert Franziskus im Schreiben "Querida Amazonia" dafür, "das Entstehen anderer spezifisch weiblicher Dienste" anzuregen, die auf "die besonderen Bedürfnisse der Amazonasvölker" eingehen. Dazu müssten Frauen Zugang erhalten zu kirchlichen Positionen, in denen sie tatsächlich etwas bewirken und wesentliche Entscheidungen sowie Richtungsbeschlüsse beeinflussen könnten. "In einer synodalen Kirche sollten die Frauen, die in der Tat eine zentrale Rolle in den Amazonasgemeinden spielen, Zugang zu Aufgaben und auch kirchlichen Diensten haben, die nicht die heiligen Weihen erfordern, und es ihnen ermöglichen, ihren eigenen Platz besser zum Ausdruck zu bringen", schreibt der Papst. Diese Aufgaben müssten mit öffentlicher Anerkennung und einer Beauftragung durch den Bischof verbunden sein.

Zugleich würdigt der Papst die bisherige Rolle von Frauen und ihre Beiträge für die Kirche Amazoniens. Vielerorts hätten allein sie über Jahre und Jahrzehnte hinweg den Glauben und das Gemeinschaftsleben lebendig erhalten. "Wie

viele Gemeinschaften in Amazonien wären auseinandergefallen, wenn es dort keine Frauen gegeben hätte, die sie aufrechterhalten, bewahrt und sich ihrer angenommen hätten", so das Kirchenoberhaupt.

Mit dem Dokument "Querida Amazonia" in Form einer sogenannten "Apostolischen Exhortation" legt Franziskus seine Folgerungen zur Amazonien-Synode vor, bei der vom 6. bis 27. Oktober 2019 rund 280 Bischöfe der Amazonasregion, Vertreter kontinentaler Bischofskonferenzen sowie der Römischen Kurie, Indigene und hinzugeladene Fachleute im Vatikan über aktuelle Herausforderungen im Amazonasgebiet diskutierten. Bei dem Treffen ging es unter anderem um ökologische und soziale Folgen des Raubbaus in der ressourcenreichen Region, die Stärkung der indigenen Bevölkerung und um neue Wege in der Seelsorge.

Franziskus gliedert seine Überlegungen in vier Themenbereiche: soziale Gerechtigkeit, indigene Bevölkerung und Kulturen, Ökologie sowie neue Wege des kirchlichen Lebens. In vier als "Träume" oder Visionen überschriebenen Kapiteln beschreibt Franziskus dabei einerseits die gravierenden Probleme am Amazonas, andererseits skizziert er mögliche Lösungswege.

Ausdrücklich verweist der Papst in der Einleitung zu "Querida Amazonia" auf die Bedeutung des von den Synodalen am Ende ihrer Beratungen im vergangenen Oktober beschlossenen Schlussdokumentes. Er habe nicht vor, das Papier durch sein nachsynodales Schreiben "zu ersetzen oder zu wiederholen". Gleichzeitig wolle er "das Schlussdokument offiziell vorstellen", so Franziskus, denn: "Es bietet uns die Folgerungen der Synode, an der viele Menschen mitgearbeitet haben, die die Problematik Amazoniens besser kennen als ich und die Römische Kurie, da sie dort leben, mit ihm leiden und es leidenschaftlich lieben. Ich habe es daher vorgezogen, das Schlussdokument in diesem Apostolischen Schreiben nicht zu zitieren, weil ich vielmehr dazu einlade, es ganz zu lesen."

## **Papst fordert zum Einsatz gegen "Plage" Menschenhandel auf**

**Franziskus schaltet am Weltgebetstag gegen Menschenhandel Spenden-Website eines Netzwerks von Frauenorden frei, das auf die deutsche Ordensfrau Lea Ackermann zurückgeht**

Vatikanstadt (KAP) Anlässlich des katholischen Gebetstags gegen Menschenhandel hat Papst

Franziskus zu einem kollektiven Engagement aufgerufen. Nur gemeinsam könne man "diese

Plage besiegen und die Opfer schützen", hieß es in einer Twitter-Botschaft des Kirchenoberhaupts. Zugleich schaltete der Papst die Spenden-Website eines Netzwerks von Frauenorden frei, das sich unter dem Namen "Talitha Kum" gegen Menschenhandel einsetzt. Die Initiative der Internationalen Vereinigung von Generaloberinnen (UISG) geht auf die deutsche Ordensfrau Lea Ackermann zurück.

Bereits in einem Video zur Gebetsbitte des Papstes für den Monat Februar hatte Franziskus an Migranten erinnert, von denen viele Opfer kriminellen Menschenschuggels seien. Die Profiteure aus diesem Geschäft verurteilte er als "Blutgeld".

Die Botschafterin der Vereinigten Staaten beim Heiligen Stuhl, Callista Gingrich, erklärte in

einem Tweet zum Gebetstag gegen Menschenhandel den Willen der US-Regierung, "Opfer zu schützen, Täter zu verfolgen und moderne Sklaverei zu beenden".

Der Weltgebetstag gegen Menschenhandel wurde von Papst Franziskus 2015 eingeführt. Der 8. Februar ist zugleich katholischer Gedenktag der heiligen Josephine Bakhita (1869-1947), die als neunjähriges Mädchen im Sudan verschleppt und als Sklavin nach Italien verkauft wurde. Themenverwandte Gedenktage sind der Europäische Tag gegen Menschenhandel am 18. Oktober und der von den Vereinten Nationen ausgerufene Welttag gegen Menschenhandel am 30. Juli.

## US-Amerikaner Connor ist neuer Leiter der Legionäre Christi

**Leiter der Ordensprovinz Nordamerika folgt an Ordensspitze von Regnum Christi auf Eduardo Robles Gil (67) - Erster Nicht-Mexikaner an der Spitze der 1941 von Marcial Maciel gegründeten Gemeinschaft**

Vatikanstadt (KAP) Der US-Amerikaner John Connor ist zum neuen Generaloberen der Legionäre Christi gewählt worden. Der Orden teilte das Ergebnis der Abstimmung im derzeit in Rom tagenden Generalkapitel mit. Der 51-jährige Connor, seit 2014 bereits Leiter der Ordensprovinz Nordamerika und aktuell Mitglied im nordamerikanischen Führungskollegium der Laienorganisation Regnum Christi, folgt an der Ordensspitze auf Eduardo Robles Gil (67). Connor ist der erste Nicht-Mexikaner an der Spitze der 1941 von Marcial Maciel gegründeten Gemeinschaft.

In den nächsten Tagen sind laut der Mitteilung die sechs Mitglieder des Generalrats des Ordens zu wählen. Wie es weiter hieß, standen in den ersten beiden Tagungswochen des Generalkapitels die Themen sexueller Missbrauch, Opferfürsorge und Klärung der Verantwortlichkeiten im Mittelpunkt. Am Ende der Beratungen des Generalkapitels - das bis zum 27. Februar tagt - wolle man dazu Ergebnisse und Entschlüsse veröffentlichen.

Connor besitzt unter anderem einen Abschluss in Management von der Jesuitenhochschule Loyola University in Chicago. Sein

Theologiestudium schloss er in Rom ab, wo er 2001 auch zum Priester geweiht wurde. 2017 hatte sich Connor als Territorialdirektor der Legionäre mit dem Fall eines Ordenspriesters in Texas zu befassen, dem seitens einer jungen Frau vorgeworfen wurde, "emotionale und physische Grenzen" überschritten zu haben. Der Priester wurde umgehend aus dem Dienst genommen; nach eigenen Angaben bezog der Orden auch unabhängige Stellen in die Ermittlungen ein.

Die Legionäre zählen nach Eigenangaben derzeit rund 1.540 Mitglieder, die in 21 Ländern der Welt tätig sind. Das letzte Generalkapitel der Legionäre fand 2014 statt; vorausgegangen waren eine schwere Krise des Ordens und ein mehrjähriger Erneuerungsprozess.

Nach dem Bekanntwerden moralischer Verfehlungen des Ordensgründers Marcial Maciel Degollado (1920-2008) und angesichts von Mängeln in den inneren Leitungsstrukturen ordnete Papst Benedikt XVI. (2005-2013) im Mai 2010 durchgreifende Reformen an. Die Gemeinschaft hat sich inzwischen von ihrem Gründer distanziert.

## Neuer Grabesritter-Großmeister tritt sein Amt an

**Kardinal Filoni bei Inaugurationsmesse in römischer Kirche Santo Spirito in Sassia: "Nächstenliebe und Solidarität herausragende Merkmale des Ritterordens vom Heiligen Grab" - Mit Filoni steht erfahrener Vatikan-Diplomat und Orient-Experte an Spitze der Grabesritter - 30.000 Mitglieder weltweit**

Rom (KAP) "Wir dürfen nie vergessen, dass Nächstenliebe und Solidarität herausragende Merkmale des Ritterordens vom Heiligen Grab sind": Das hat der neue Großmeister des Ordens, Kardinal Fernando Filoni, bei seiner Inaugurationsmesse am 1. Februar in der römischen Kirche Santo Spirito in Sassia betont. Der Kurienkardinal steht damit an der Spitze des weltweiten Ritterordens. Kardinal Filoni fügte hinzu: "Es ist uns eine Ehre, diese Merkmale zu Gunsten der Kirche von Jerusalem in die Praxis umzusetzen, für die vielen Not leidenden Schwestern und Brüder, die im Heiligen Land leben". Wer dem Orden angehöre, tue dies nicht aus familiärer oder sonstiger Tradition, sondern weil er von dem berufen sei, der zur "Wasserscheide in der Geschichte der Menschheit" geworden ist, Christus.

Der neue Großmeister der Grabesritter betonte, dass die Existenz des Ritterordens vom Heiligen Grab darauf ausgerichtet sei, im Heiligen Land, wo es so viele heilige Orte gibt, weiterhin die Stimme des Evangeliums vernehmbar zu machen, aber auch im Interesse der dort Lebenden für die Werke der Nächstenliebe, die Unterstützung der kulturellen und gesellschaftlichen Institutionen sowie für die Verteidigung der Menschenrechte Sorge zu tragen.

Mit Filoni steht ein erfahrener Vatikan-Diplomat, der auch mit den Gegebenheiten im Nahen Osten bestens vertraut ist, den Grabesrittern vor. Filoni wurde 1946 im apulischen Manduria geboren. Von 2011 bis 2019 war er Präfekt der vatikanischen Missionskongregation (Kongregation für die Evangelisierung der Völker). Am 8. Dezember 2019 wurde er von Papst Franziskus zum Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem ernannt. Er trat die Nachfolge von Kardinal Edwin O'Brien an, der altersbedingt zurückgetreten war.

Filoni war 1970 in Galatone zum Priester geweiht worden. An der Päpstlichen Lateranuniversität in Rom absolvierte er ein Doktoratsstudium in Kanonischem Recht und an der römischen Universität La Sapienza ein Doktoratsstudium in Philosophie. An der Libera Università Internazionale degli Studi Sociali absolvierte er ein

Journalismus Studium. 1982 trat er in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls ein. Er war zunächst in den Apostolischen Nuntiaturen in Ceylon und im Iran tätig. Von 1985 bis 1989 arbeitete er im Päpstlichen Staatssekretariat und wirkte anschließend wieder in den Apostolischen Nuntiaturen in Brasilien und auf den Philippinen.

2001 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Nuntius im Irak und Jordanien. Die Bischofsweihe erteilte ihm Papst Johannes Paul II. selbst am 19. März desselben Jahres. Als einziger ausländischer Diplomat blieb er während des Irakkrieges der USA in Bagdad, was ihm den Übernahmen "Nuntius Courage" einbrachte. 2006 übertrug ihm Papst Benedikt XVI. die Aufgabe des Apostolischen Nuntius auf den Philippinen. Benedikt XVI. ernannte ihn ein Jahr später zum Substituten im Päpstlichen Staatssekretariat ("Innenminister"). Im Mai 2011 wurde er von Benedikt XVI. zum Präfekten der einflussreichen "Missionskongregation" ernannt. Im Februar 2012 wurde er zum Kardinal erhoben. Vor wenigen Tagen hat Papst Franziskus Kardinal Filoni auch zum Mitglied der "Kongregation für die Heiligensprechungen" ernannt.

### 30.000 Mitglieder weltweit

Der "Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem" entstand aus einem mittelalterlichen Brauchtum, bei dem adelige Pilger am Heiligen Grab zu Jerusalem zum Ritter geschlagen wurden. Der heutige Orden, eine eigenständige juristische Person des Kirchenrechts, ist eine vorwiegend von Laien getragene, humanitäre Organisation zur Unterstützung der im Heiligen Land lebenden und von den politischen Auseinandersetzungen betroffenen Christen. Der Orden hat weltweit 30.000 Mitglieder und wird vom Kardinalgroßmeister in Rom geleitet, der vom Papst bestellt wird. In Österreich gehören den Grabesrittern gut 550 Personen - Männer wie Frauen - an. Großprior der Grabesritter in Österreich ist aktuell der Wiltener Abt Raimund Schreier.

Unter den geistlichen Mitgliedern der "Österreichischen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem" finden sich Kardinal

Christoph Schönborn, der Salzburger Erzbischof Franz Lackner, dessen Vorgänger Alois Kothgasser, St. Pöltens Diözesanbischof Alois Schwarz, Militärbischof Werner Freistetter, Altbischof Paul Iby aus Eisenstadt sowie zahlreiche Äbte. Die weltlichen Mitglieder, die die große Mehrheit der Ordensangehörigen ausmachen, sind Menschen aus verschiedenen Berufen und Altersgruppen, die ein christliches Leben führen und denen das Heilige Land und die dort lebenden Christen ein persönliches Anliegen sind.

Um die zahlreichen Hilfsprojekte im Nahen Osten umsetzen zu können, ist der Orden auf Spenden angewiesen. Um den Spendern eine Absetzbarkeit zu ermöglichen, wurde vom Ritterorden der Verein "Österreichische Gemeinschaft für das Hl. Land" gegründet. (Spenden an Österreichische Gemeinschaft für das Heilige Land, IBAN AT 80 1200 0516 0720 0315, Infos auf [www.oessh.at](http://www.oessh.at) )

## Ordensgründer in Argentinien aus Klerikerstand entlassen

**Gründer der katholischen Ordensgemeinschaft "Miles Christi" werden sexuelle Übergriffe gegen Erwachsene vorgeworfen**

Buenos Aires (KAP) Papst Franziskus hat den Gründer der katholischen Ordensgemeinschaft "Miles Christi" (dt.: "Soldat Christi"), den Argentinier Roberto Juan Yannuzzi, aus dem Klerikerstand entlassen. Dies teilte das Erzbistum La Plata zu Wochenbeginn mit. Eine monatelange Untersuchung der römischen Glaubenskongregation kam demnach zu dem Schluss, dass Yannuzzi sexuelle Übergriffe gegen Erwachsene begangen habe. Yannuzzi ist es fortan verboten, jedwede Art von priesterlichem Dienst auszuüben, wie es hieß. Zudem darf er in Zukunft weder die Seminaristen seines Ordens noch andere Schüler in kirchlichen Bildungseinrichtungen unterrichten.

Die Gemeinschaft "Miles Christi" war von Yannuzzi 1994 in Argentinien gegründet worden und gilt als ausgesprochen konservativ. Ihr gehören mittlerweile Kleriker, Ordensleute und Laien aus mehreren Ländern an. Ziel ist nach eigenen Angaben eine "Rechristianisierung unserer Kultur".

Medienberichten zufolge soll Jorge Mario Bergoglio, der heutige Papst, Anfang der 70er Jahre Beichtvater von Yannuzzi gewesen sein. Dieser bemühte sich damals laut den Angaben erfolglos um eine Aufnahme in den Jesuitenorden.

## Papst bestätigt Intervention bei "Herolden des Evangeliums"

**Gruppe steht unter kommissarischen Leitung des früheren Erzbischofs von Aparecida, Kardinal Raymundo Damasceno Assis - Als Grund werden Unzulänglichkeiten bei Leitungsstil, Anwerbung und Ausbildung neuer Mitglieder sowie finanzielle Unregelmäßigkeiten angegeben**

Vatikanstadt-Madrid (KAP) Papst Franziskus bestätigt die vatikanische Intervention bei den "Herolden des Evangeliums". Wie die spanische Zeitschrift "Vida Nueva" berichtet, wandte sich das Kirchenoberhaupt Mitte Jänner in einem Schreiben an die aus Brasilien stammende geistliche Bewegung. Darin bestätigte Franziskus den Angaben zufolge, dass die Gruppe unter der kommissarischen Leitung des früheren Erzbischofs von Aparecida, Kardinal Raymundo Damasceno Assis, stehe.

Eine entsprechende Entscheidung war bereits im September nach einer gut zweijährigen Untersuchung getroffen worden. Die Herolde

lehnten dies damals unter Verweis auf "fundamentale Formfehler" ab. So sehe sich die Gemeinschaft, anders als im Vatikan-Dekret beschrieben, als "private Vereinigung von Gläubigen". Eine solche sei rechtlich unterschiedlich zu beurteilen, hieß es. Darum sei das Dekret aus Rom ungültig. Die vatikanische Ordenskongregation hatte die Herolde als "internationale öffentliche Gläubigen-Vereinigung päpstlichen Rechts" bezeichnet.

Anlass für die im Juni 2017 begonnene Untersuchung waren unter anderem Unzulänglichkeiten beim Leitungsstil, bei der Anwerbung und Ausbildung neuer Mitglieder sowie finanzielle Unregelmäßigkeiten. Zudem gibt es aktuelle

Medienberichte über mögliche Missbrauchsfälle und irreguläre Glaubenspraktiken in den Reihen der Gemeinschaft.

Die 2001 gegründeten "Herolde des Evangeliums" (Arautos do Evangelho) sind laut Vatikan-Angaben eine Vereinigung päpstlichen Rechts. Ihre zölibatär lebenden Mitglieder widmen sich nach eigener Aussage der Neuevan-

gelisierung, also der Verkündigung der christlichen Botschaft in eher säkularem Umfeld. In Deutschland war die Gruppe Anfang der 2000er Jahre für kurze Zeit im Bistum Regensburg aktiv. Äußerlich erkennbar sind sie an braun-weißen Kutten, die mit einem rot-weißen Lilienkreuz auf der Brust an mittelalterliche Ritter erinnern.

## Kinderschutzexpertin: Weltweite Bewegung beim Thema Missbrauch

**Am Kinderschutzzentrum der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom lehrende Ordensfrau Karolin Kuhn berichtet aber auch von viel Ungleichzeitigkeit der Erfahrungen mit dem Thema in aller Welt**

Rom (KAP) Das Kinderschutzzentrum der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom (CCP) sieht weltweite Bewegung beim Thema Missbrauch. Das gelte auch dort, wo Missbrauchsbekämpfung und Kinderschutz bislang keine Themen waren, sagte die Expertin Schwester Karolin Kuhn der Nachrichtenagentur "Kathpress" in Rom. Von Jahr zu Jahr gebe es ein gesteigertes Interesse an den Angeboten des Zentrums.

Gleichzeitig berichtete die Ordensfrau von viel Ungleichzeitigkeit der Erfahrungen. So könne man mit Personen "aus einem Land, in dem Missbrauch erst langsam ins Bewusstsein kommt, nicht von null auf hundert durchstarten". Im Extremfall könne es auch für Geschulte "lebensgefährlich werden, wenn sie zurückkommen und mit ihrem neuen Wissen Skandale ansprechen".

Das CCP in Rom bietet halbjährige Diplom- sowie zweijährige Lizentiatskurse für Kirchenmitarbeiter aus aller Welt an, die im Kampf gegen Missbrauch tätig sind. Hinzu kommen Online-Kurse mit rund 70 Partnerinstitutionen weltweit. Die aus München stammende deutsche Theologin, Sozialarbeiterin und Pädagogin Kuhn arbeitet dort seit Anfang 2018 als Dozentin.

Manche sorgten sich, wie sie mit ihren neu gewonnen Einsichten zuhause empfangen werden, führte die Ordensfrau aus. In manchen Ländern werde nicht mal über Sexualität gesprochen, geschweige denn über sexuellen Missbrauch. Männer- und Frauenrollen seien noch

völlig anders verteilt, ebenso "das Verständnis davon, was ein Kind ist".

Ein großes Thema der Vermittlung sind auch häusliche und schulische Gewalt. Es genüge nicht, so Kuhn, "quasi von oben herab aus westlicher Sicht zu sagen: Das dürft ihr nicht, das ist schädlich." Man müsse das auch "einsichtig machen und Methoden anbieten, wie man anders Grenzen setzt" und "eine Klasse mit 80 Kindern bündigt".

"Wenn unsere Studenten jetzt in ihre Länder zurückkommen, kann man ihnen weniger entgegenhalten, sie brächten aus Rom nur irgendwelche westlichen Einzelmeinungen mit", sagte Kuhn. Stattdessen könnten sie nun nachweisen: "Das ist Stand der Dinge, allgemeines kirchliches Gedankengut."

Als zentrale Zielfragen des Zentrums nannte die Expertin: "Wo ist die Kirche als System anfällig? Wer ist wofür genau verantwortlich? Worin besteht die Verantwortung etwa des Bischofs, des Ordensoberen, des Leiters einer Einrichtung, der Lehrkraft, des Pfarrers? Und wofür sind sie nicht verantwortlich?" Auch sei zu fragen: "Wem fehlen Ausbildung und Kompetenz für die Verantwortung, die er trägt? Wer kann wen zur Rechenschaft ziehen? Wo hat sich jemand Macht genommen, die ihm nicht zusteht, oder wo hat er die ihm zustehende nicht ausgeübt, also etwas unterlassen?" All diese Fragen seien zu oft noch ungeklärt.

## **Benediktiner Wolf: Beratungsprozess für Kirche permanent wichtig**

**Früherer Abtprimas der Benediktiner: "Meines Erachtens müsste so ein Prozess ganze Zeit laufen" - Vor allem müsse auch jüngeren zugehört werden**

München (KAP) Der frühere Abtprimas der Benediktiner, Notker Wolf, sieht den von der katholischen Kirche in Deutschland eingeschlagenen Synodalen Weg als richtig an. "Meines Erachtens müsste so ein Prozess die ganze Zeit laufen", sagte der Ordensmann in der Livesendung "Der Sonntags-Stammtisch" im BR-Fernsehen. So rate schon der heilige Benedikt seinen Mitbrüdern: "Tue nichts ohne Rat, dann brauchst Du hinterher nichts bereuen."

Vor allem müsse auch den Jüngeren zugehört werden, betonte Wolf. Denn Gott gebe oft ihnen ein, was das Bessere sei. Auch dies habe der Ordensgründer in seiner Regel festgehalten. "Aber das hat sich schon bei uns Benediktinern nicht immer durchgesetzt", räumte der Mönch ein. Für den Menschen sei es halt ein Problem,

sich korrigieren oder sich etwas sagen zu lassen. Für das Wichtigste halte er deshalb, dass zuerst alle einander richtig zuhören.

Der Benediktiner zeigte sich überzeugt, dass in der Kirche vieles zu überdenken sei. "Und das müssen wir miteinander machen." Deswegen finde er es auch gut, dass bei der Reformdebatte, zu deren Auftakt die Beteiligten in der ersten Februarwoche in Frankfurt am Main zusammen kamen, nicht nur die Bischöfe dabei seien, sondern auch viele andere.

Vereinzelte Kritik an der alphabetische Sitzordnung der Teilnehmer, wonach diese nicht der hierarchischen Ordnung gerecht werde, wies Wolf zurück. Da könne er nur sagen: "Ja Mensch, ich finde im Neuen Testament nichts von Hierarchie. Da ist eigentlich nur von Dienen die Rede."

## **Russland: Seligsprechungsprozess für Laienapostolin begonnen**

**Gertrude Detzel (1904-1971) stand auch im GULAG zu ihrem Glauben - Eröffnungsgottesdienst in der katholischen Kathedrale von Saratow an der Wolga - Bischof Pickel: "Ordensschwester zu sein, war in der Sowjetunion verboten, aber sie lebte so"**

Moskau (KAP) In der katholischen Kathedrale von Saratow an der Wolga wurde vor Kurzem das diözesane Seligsprechungsverfahren für die russlanddeutsche katholische Laienapostolin Gertrude Detzel (1904-1971) eröffnet, wie die Stiftung Pro Oriente berichtet. Bischof Kliment Pickel betonte beim Eröffnungsgottesdienst, dass es ein "historischer Moment" sei. Gertrude Detzel stammte aus dem russlanddeutschen Dorf Roschdestwenskoje. 1949 wurde sie zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt, 1954 erlangte sie durch eine Amnestie ihre Freiheit wieder. Seit Mitte der 1950er-Jahre lebte sie bis zu ihrem Tod in der kasachischen Industriemetropole Karaganda, wo viele Deportierte und Verbannte gelandet waren.

Bischof Pickel: "Ordensschwester zu sein, war in der Sowjetunion verboten, aber sie lebte so. Ihr ganzes Leben war Gott geweiht und sie lehrte andere, ihn zu suchen und zu lieben. Das war lebensgefährlich. Ob es stimmt, dass sie aus dem Arbeitslager entlassen wurde, weil sie auch dort so erfolgreich missionierte, weiß ich nicht. Aber bei allem, was ich höre und lese, kann ich es

mir tatsächlich vorstellen". Es kursiert die Geschichte, dass der Kommandant des Arbeitslagers, in dem Detzel festgehalten wurde, die "Organe" dringend um Freilassung der Gefangenen ersuchte, "weil sonst hier alle zu beten anfangen".

Der Bischof von Karaganda, Adelio Dell'Oro, erzählte in seiner Predigt bei der Messfeier zur Eröffnung des diözesanen Seligsprechungsverfahrens bewegende Beispiele aus dem Leben von Detzel. Sie habe am Sonntag, auch noch im Straflager, katholische und evangelische Frauen zum gemeinsamen Gebet versammelt. Als eines Tages der Lagerkommandant die Baracke während des heimlichen Gebets betrat, seien alle erschrocken. Nur Gertrude habe weiter gebetet, im Knien. Dann sei sie aufgestanden und habe dem Kommandanten, einem Kasachen, erklärt, dass sich katholische Christen, wenn sie zu Gott beten, nicht von Menschen ablenken lassen können. Der Kommandant habe geantwortet: "Hätten Sie aufgehört zu beten, als ich eintrat, hätte ich Ihnen nicht geglaubt. Ihr Glaube ist echt." Dann habe er die Baracke verlassen.

### **Der "heilige Doktor" von Moskau**

Derzeit läuft in Russland auch ein weiteres katholisches Seligsprechungsverfahren, das eine Persönlichkeit aus einer anderen Epoche betrifft. Es geht um den "heiligen Doktor" Friedrich Joseph Haass (auf Russisch: Fjodor Petrowitsch Gaas). Der aus dem Rheinland stammende Arzt (1780-1853), der jahrzehntelang in Moskau tätig war, gilt als Vorbild christlicher Nächstenliebe über

alle konfessionellen Grenzen hinweg. So soll er in Moskau über 25 Jahre lang Strafgefangene seelsorglich, sozial und medizinisch betreut haben und trat für eine Humanisierung des Strafvollzugs ein.

Der Moskauer diözesane Abschnitt des Seligsprechungsverfahrens ist bereits abgeschlossen, jetzt muss die zuständige vatikanische Kongregation die Akten prüfen.

## **Pfarrer von Aleppo: Papstappell ein großer Trost für uns**

### **P. Alsabagh in "Vatican News": Zahlreiche tote Zivilisten, 700 Christen harren noch in Idlib aus**

Vatikanstadt-Aleppo (KAP) "Der Krieg macht keinen Unterschied zwischen den Menschen, und es gibt viele Tote": Mit diesen Worten hat P. Ibrahim Alsabagh, Leiter des Franziskanerklosters in Aleppo, gegenüber "Vatican News" die aktuelle Lage im Kriegsgebiet im Nordwesten Syriens beschrieben, wie sie sich für die lokale Bevölkerung darstellt. Aleppo liegt nahe der umkämpften Region Idlib und auch unter der Zivilbevölkerung der Stadt habe es zuletzt wieder zahlreiche Tote gegeben, so der Ordensmann.

Papst Franziskus hatte bei seinem Angelus-Gebet und bei der Generalaudienz zum wiederholten Mal zum Gebet für Syrien aufgerufen und an die internationale Gemeinschaft appelliert, den seit 2011 andauernden Krieg in der Region zu beenden. "Jedes Mal, wenn der Heilige Vater von uns spricht, indem er für uns betet oder dazu appelliert, Frieden zu schließen, fühlen wir uns sehr getröstet", so Pfarrer Alsabagh.

Man wisse eigentlich nur, dass die reguläre syrische Armee gemeinsam mit den Russen weiter vorrücke, um Idlib zu erreichen, so der Pfarrer über die schwierige Nachrichtenlage. Eine komplizierte Situation, die am Ende vor allem zu Lasten der Zivilisten geht. "Es werden viele Dörfer rund um die Haupt-Autobahn

eingenommen, die Aleppo mit den anderen Städten verbindet. Mehr wissen wir auch nicht über die Situation von Idlib." Es fielen zahlreiche Bomben auf das Gebiet, auch auf Zivilisten, und die Angriffe hätten sich im vergangenen Monat verschlimmert.

Alsabagh: "Stellen Sie sich nur vor, dass durch die Raketen, die um Idlib abgefeuert wurden, allein in Aleppo zwischen dem 12. Jänner und Ende Jänner 17 Zivilisten starben, darunter vor allem Frauen und Kinder. Mehr als 100 wurden verletzt. Also, wenn das der Todeszoll unter den Zivilisten hier ist, wie viele werden es dann in Idlib selbst sein, ohne von den bewaffneten Gruppierungen oder von der regulären Armee zu sprechen?"

In der Region Idlib, der letzten Bastion verschiedener islamistischer Gruppierungen, die u.a. auch von der Türkei unterstützt werden, gibt es so gut wie keine Christen mehr. Nur eine kleine christliche Minderheit, Katholiken, Armenier, Orthodoxe - insgesamt rund 700 Personen -, hätten bis jetzt ausgeharrt, berichtete der Pfarrer. Einige Franziskanerpatres seien als einzige Geistliche bei ihnen. In dieser Notsituation spiele auch die Kirchenzugehörigkeit keine Rolle mehr. Die Patres seien für alle Christen vor Ort da.

## **Kirche in Mali hält Gebetstag für entführte Nonne aus Kolumbien**

### **Missionsschwester war vor drei Jahren von islamistischen Milizen verschleppt worden**

Bamako (KAP) Die katholische Kirche in Mali hat einen Gebetstag für eine vor mehr als drei Jahren in dem afrikanischen Land entführte kolumbianische Ordensschwester organisiert. Wie kolumbianische Medien berichteten, fand der von der Diözese Sikasso organisierte Gebetstag Ende

letzter Woche am dritten Jahrestag der Geiselnahme statt und sollte die Solidarität mit dem Entführungsoffer dokumentieren.

Die 59-jährige Franziskanerin Gloria Cecilia Narvaez war am 7. Februar 2017 von Bewaffneten verschleppt worden. Laut Augenzeugen



soll es sich um islamistische Kämpfer gehandelt haben. Drei weiteren Ordensfrauen war die Flucht gelungen.

Die Kolumbianerin war zuvor zwölf Jahre in der katholischen Pfarrei Karangasso im Südosten Malis in der Gesundheitsvorsorge und der

Ausbildung muslimischer Frauen tätig. Die Region galt als ungefährlich. Im Juli 2017 hatten die Entführer erstmals ein Video von der Ordensfrau sowie von weiteren entführten Ausländern veröffentlicht. Ein weiteres Video folgte 2018.

## Auch in Kirche Trauer um Filmregisseur Joseph Vilsmaier

**Mettener Benediktinerabt würdigt Schöpfer von Filmen wie "Schlafes Bruder" und "Comedian Harmonists"**

München (KAP) Der Abt des Benediktinerklosters Metten, Wolfgang Hagl, hat sich betroffen von der Nachricht gezeigt, dass tags zuvor der Regisseur Joseph Vilsmaier im Alter von 81 Jahren gestorben ist. Der renommierte Filmemacher sei seit vielen Jahren ein "guter und treuer Freund" gewesen, sagte Hagl der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Mit seinen Filmen, wie etwa "Bayern - sagenhaft", für die der Regisseur oft auch kritisiert worden sei, habe er Menschen die Augen geöffnet für die Schönheit der bayerischen Heimat.

Der 1939 in München geborene Vilsmaier kam auf dem Umweg der Musik in die Filmbranche. Seine größten Erfolge waren "Schlafes Bruder", "Herbstmilch", "Comedian Harmonists", "Stalingrad" und "Nanga Parbat". Bis zuletzt hatte er an seinem neuen Projekt "Der Boandlkramer und die ewige Liebe" gearbeitet. Der Film, in dem unter anderen Michael "Bully" Herbig und Hape Kerkeling mitspielen, soll im November in die Kinos kommen.

## Älteste Ordensfrau der Welt nun 116 Jahre alt

**In Südfrankreich lebende Sr. Andre Randon erlebt mit Franziskus ihren zehnten Papst - "Gott übertreibt"**

Toulon (KAP) Schwester Andre Randon, älteste katholische Ordensfrau der Welt, wurde am 11. Februar 116 Jahre alt. Sie lebt in einem Seniorenheim in Toulon am Mittelmeer. Seit Oktober 2017 gilt sie auch als die älteste lebende Französin, seit Juni 2019 als älteste Europäerin. Nach der Japanerin Kane Tanaka (117) ist Randon die zweitälteste Frau der Welt mit verbürgtem Alter.

Geboren am 11. Februar 1904 im südfranzösischen Ales als Lucile Randon, hat Schwester Andre zehn Päpste erlebt, drei französische Republiken und die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg. Mit zwölf Jahren begann sie als Kindermädchen zu arbeiten; später war sie Hauslehrerin. Zu ihren Arbeitgebern zählte auch die

Autobauerfamilie Peugeot. Erst 1923, mit 19 Jahren, ließ sie sich taufen. 1944 trat sie in Paris als Novizin in den Orden der Vinzentinerinnen ein.

Seit 2009 lebt Schwester Andre im Seniorenheim; sie ist erblindet und sitzt im Rollstuhl. Sie hat zahlreiche Kriege und Katastrophen erlebt - und beklagt statt eigener körperlicher Beschwerden vor allem, "dass die Menschen nicht in Eintracht leben können". In einem Interview zu ihrem 115. Geburtstag berichtete sie über ihre Zwillingsschwester, die 2018 starb: "Sie ruft mich, sie zieht mich. Beten Sie für mich, dass der gute Gott mich nicht mehr zu lange warten lässt. Er übertreibt!"

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jenni- fer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	